

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertel. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Erzherzog Albrecht.

Budapest, 17. April.

Die gemeinsame Armee feiert morgen ein bedeutungsvolles Fest. Aus beiden Theilen des Reiches eilen die Vertreter der Truppenkörper nach Wien, um ihrem obersten Führer, dem Erzherzog Albrecht, zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche des Heeres darzubringen. Den Ovationen der Armee wird sich ohne Zweifel der oberste Kriegsherr anschließen; der Träger der Krone wird seinem sieggeliebten Feldherrn den Dank des Thrones in auszeichnendster Weise ausdrücken, während die neuorganisirte Armee den Führer feiert, der sie zu Sieg und Ehre zu einer Zeit leitete, als sie noch von dem Banne einer mangelhaften Organisation umfungen war.

Ungarns Volk schaut sich in unwandelbarer Treue um den Thron und es ist nur ein Ausfluß seines aufrichtigen dynastischen Gefühles, wenn es jedem frohen Familienereigniß, das sich im Kreise der Dynastie vollzieht, seine liebevolle Theilnahme widmet. Die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Erzherzogs-Feldmarschall findet also auch im ungarischen Volke einen freundlichen Nachhall, sowohl als Familienfeier der Dynastie, wie nicht minder als eine Feier des Heeres. Die Schranken, die einst Volk und Heer trennten, sind vor dem Glanzschlage unserer Zeit gefallen und selbst eine in den Traditionen einer vorgegangenen Epoche großgezogene und von dem konservativen Geiste derselben gefäßigte Individualität, wie jene des Siegers von Custoza, mußte nachgerade zu der Erkenntniß gelangen, daß ein Heer nur dann seinen höchsten Aufgaben zu entsprechen vermag, wenn es in steter Wechselwirkung mit den das Volk durchziehenden Ideen bleibt und aus diesen befruchtende und begeisternde Nahrung zieht. Der Ausdruck dieser Erkenntniß ist die heutige Organisation der Armee die auf dem Prinzip des Volksheeres basiert und diese Organisation der Armee, ist unter den Auspizien des Erzherzog-Feldmarschalls geschaffen, unter seiner Oberleitung ins praktische Leben eingeführt worden. Das enge Band, das seitdem Volk und Armee umschlingt, motivirt den Anteil, den wir an dem Feste nehmen, welches morgen die Armee begeht.

Die Armee hat auch volle Ursache, den Tag zu feiern, an dem vor fast einem halben Jahrhunderte Erzherzog Albrecht in ihren Verband trat. Drei der glänzendsten Epochen ihrer Geschichte knüpfen sich an den Namen des Feldherrn, dem die Feier

gilt: die Tage von Mortara, Novara und Custoza. Der Sieg von Novara war nach dem Zeugnisse Nadežky's „dem Verdienste des tapferen Divisionärs Erzherzog Albrecht und dem Muth, sowie der Geistesgegenwart des Obersten Benedek“ zu danken. An dem heißen Tage von Novara, der dem Erzherzoge auf Vorschlag Nadežky's für die erste selbstständige Waffenthat das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens brachte, waren es die umsichtigen Dispositionen des Erzherzogs, wie nicht minder seine bewunderungswürdige Standhaftigkeit, welche an dem glänzenden Erfolge des Tages den hervorragenden Antheil hatten. Achtzehn Jahre später, am Tage von Custoza, fand das Feldherrngenie des Erzherzogs den Raum zu glänzender Entfaltung und Bethätigung. Custoza und Lissa, das waren die Namen, bei deren Zauberklang sich die tiefgebeugten Gemüther in trüb-ernster Zeit sich wieder aufrichteten, die im Ruhmesbuche der Armee, wie im Gedächtnisse des Volkes mit goldenen Lettern eingeschrieben sind.

Es liegt in der Natur bedeutender Persönlichkeit, daß sie ihre Einflusnahme nicht auf ein streng begrenztes Gebiet beschränken mögen und es liegt nicht minder in der Natur der Sache, daß der ruhmgeliebte Feldherr, welcher zudem der Person des Monarchen so nahe steht, neben der Sorge für die Armee seine Aufmerksamkeit auch den politischen Vorgängen widmet und den großen Fragen auf dem Gebiete der inneren Politik nicht theilnahmslos gegenüber stand. Der Feldherr aber, der mit scharfem Blicke die taktischen Vortheile auf dem Schlachtfelde zu erspähen und sie mit Energie auszunützen versteht, der Oberkommandant, der eine Armee mit straffer Hand organisiert und in ihr die soldatischen Tugenden des Gehorsams und der Disziplin zu bilden vermag, entwöhnt sich leicht, mit jenem Faktor zu rechnen, der im politischen Leben eine so hervorragende Rolle spielt, mit dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker. Seine Ideale bauen sich auf anderen Voraussetzungen und Bedingungen auf, wie jene der Nation und Mißverständnisse sind die Folgen solcher Verschiedenheit. Aber näher denn je stehen sich heute Dynastie und Völker, liebevoller denn je sorgt der Träger der Krone im Vereine mit denen, die seinem Throne nahe stehen, für das Wohl seines Reiches, enger denn je scharen sich gerade angeichts des im Osten aufziehenden Gewitters die Völker um den Thron, freudig bereit, denselben zu schützen und zu stützen.

Ein Zufall wohl ist's, welcher gerade vor

dem unmittelbaren Ausbruche des großen Orientkrieges zu dem Dienstjubiläum des Erzherzog-Feldmarschalls eine so glänzende Versammlung militärischer Führer in Wien zusammenführt. Die kommandirenden Generale aus allen Theilen des Reiches finden sich zusammen, um ihrem Oberkommandanten die Glückwünsche der Armee zu überbringen und kein Zweifel, sie werden sich auch zusammenfinden, um ihre Ansichten über jene Ereignisse auszutauschen, an deren Vorabend wir stehen. Der große preussische Generalstab studirte schon 1861 den böhmischen, schon 1867 den französischen Kriegsschauplatz. Ist es undenkbar, daß der Oberkommandant der gemeinsamen Armee, wenn er sich umgeben findet von seinen Generalen und Waffengefährten, die Aufmerksamkeit derselben auf jene Landstriche lenkt, die möglicherweise binnen Kurzem der österreichisch-ungarischen Armee zu ihrem Operationsfelde dienen können? wenn er mit ihnen diese Eventualität bespricht und die strategischen Maßregeln beräth, welche der Eintritt solcher Ereignisse zur Nothwendigkeit machen könnte? Ist es — mit einem Worte — undenkbar, wenn die glänzende Versammlung, welche morgen und übermorgen das Palais nächst der Augustinerbastei erfüllt, sich bewußt oder unbewußt in einen großen Kriegsrath verwandelt?

Kein Zufall aber ist es wohl, wenn gerade der russische Hof die größten Anstrengungen macht, um seine Theilnahme an diesem Feste möglichst auffallend zu gestalten. Es liegt zu viel Ostentation in den aus St. Petersburg stammenden Ovationen, als daß man sie bloß als Ehrenbezeugungen für den Inhaber der höchsten russischen Ordens-Auszeichnungen auffassen und ihnen jede politische Bedeutung absprechen dürfte. Es ist ein kaum mißzuverstehendes Werben des russischen Hofes um die Gunst und den Einfluß des Erzherzogs, dessen persönliche Sympathien für den Czaren und das Czarenreich längst bekannt sind. Aber der Erzherzog-Feldmarschall ist das Mitglied einer konstitutionellen Dynastie und die schönsten Freuden, die herrlichsten Siege ernten die im Purpur Geborenen dann, wenn sie ihre individuellen Neigungen den auf den realen Interessen beruhenden Postulaten eines großen Ganzen unterordnen, wenn sie, die zum Herrschen Erfahrenen, die hohe Tugend des Gehorsams gegen die Pflicht üben.

Die Situation.

Ueber die Haltung unserer Monarchie zu den sich im Osten vorbereitenden Ereignissen, sowie über

„Literarische Berichte aus Ungarn.“

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 17. April.

Ungarn gehört, trotz seiner mitteleuropäischen Lage und trotz der seit mehr als 800 Jahren andauernden Verbindung mit der abendländischen Christenheit und trotz der vielfachen politischen, national-ökonomischen und sozialen Beziehungen mit dem Westen Europa's, dennoch zu den am wenigst gekannten Ländern unseres Erdtheiles. Diese Thatsache offenbart sich jedesmal, sobald außerhalb Ungarn von ungarischen Zuständen und Verhältnissen die Rede ist. Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, Gelegenheit hatte, wiederholt mit gebildeten Männern im Auslande zu verkehren, der wird von der Wahrheit unserer obigen Behauptung ohne Zweifel volle Ueberzeugung gewonnen haben. Für diejenigen, die etwa solches nicht wußten oder derartigen Mittheilungen keinen Glauben schenken, liefern die im vorigen Jahre in unserer Hauptstadt in zahlreicher Menge versammelten Statistiker, Ethnologen und Anthropologen den Beweis, daß man im Auslande von unseren öffentlichen Zuständen, von der Leistungsfähigkeit, wie auch von den Leistungen unseres Landes nur unbestimmte, verworrene oder geradezu falsche Begriffe hat. Der Wunsch, diesen bedauerlichen Uebelstand zu beseitigen, wurde dabei lebhaft geäußert; derselbe beugnete nur einem ähnlichen hierzulande; denn seit geraumer Zeit empfand man auch bei uns das Bedürfnis nach einem Mittel, durch welches Ungarn vor dem Auslande in richtiger und gerechter Weise bekannt gemacht werde.

Versuche, dieses Mittel zu schaffen, geschahen wiederholt; wir erinnern nur an die im Jahre 1869 bei Brockhaus in Leipzig erschienene „Ungarische Revue“ (redigirt von Dr. M. Riedl); ferner an die zahlreichen Aufsätze über Ungarn, dessen materielle und geistige, wie literarische Zustände, welche Dr. Johann Hunfalvy in der „Osterr. Revue“, sowie der Unterzeichnete seit reichlich zwei Decennien in den verschiedenen wissenschaftlichen Blättern und Encyclopädien Oesterreichs und Deutschlands publizirte; hierbei sei auch mit Anerkennung der Bestrebungen unseres Landsmannes R. M. Kertbeny gedacht. Doch alle diese unsere vereinzelt Bestrebungen reichten nicht aus; es mußte hier Umfassenderes durch gemeinsame Kraft in Angriff genommen werden.

Der Unterzeichnete hatte in seiner „Statistik des Königreichs Ungarn“ (S. 709) nach Besprechung der ungarländischen wissenschaftlichen Kunstinstitute folgenden Wunsch ausgesprochen: „Es sollte das Streben dieser Institute, voran der ungarischen Akademie der Wissenschaften, dahin gehen, ein literarisches Central-Organ zu gründen, in welchem die Resultate der wissenschaftlichen Arbeiten der verschiedenen Gesellschaften und Vereine in einer allgemein verständlichen europäischen Sprache sowohl den einzelnen Nationalitäten im Lande selbst, wie auch dem gebildeten Auslande vermittelt würden.“ Ich hoffte nicht, daß dieser mein Wunsch sich sobald erfüllen sollte; daß man aber diesen Schritt von unserer Akademie erwartet hat, gründet in der Thatsache, weil dieselbe am besten die Isolirtheit empfinden mußte, in der ihre Arbeiten im Kreise der europäischen Wissenschaft verharren, weshalb, wie erzählt

wird, verschiedene gelehrte Societäten sogar den Austausch mit ihren Schriften einstellen, da sie von den Produkten unserer Gelehrten keinen Gebrauch machen können; sind doch die fremden Bibliothekare oft nicht einmal im Stande, die Editionen unserer Akademie katalogisiren und in die betreffenden Bücherkänfe passend einstellen zu können. Leider verschloß man sich zu lange der nächstern Erkenntniß dieser Thatsachen und versäumte dabei nur zu sehr die Zeit. Endlich soll es anders werden. Die von unserem gelehrten Akademiker Paul Hunfalvy begonnenen „Literarischen Berichte aus Ungarn“, von denen das erste Heft des 1. Bandes soeben erschienen ist, setzen sich zum Zweck, „in schlichter, objektiver Weise die Thätigkeit der ungarischen Akademie der Wissenschaften und ihrer Kommissionen, des ungarischen Nationalmuseums, der Kiszaludy-Gesellschaft, der historischen, naturwissenschaftlichen und anderen Gesellschaften und Institute bekannt zu machen, die Werke einzelner Schriftsteller in längerer oder kürzerer Fassung zu besprechen und eine laufende Bibliographie mitzutheilen, endlich auch dasjenige, was im Auslande über Ungarn geschrieben wird, in möglichster Kürze zu berücksichtigen.“ Die Hauptaufgabe dieser „Literarischen Berichte“ bleibt aber: „das bekannt zu machen und wiederzugeben, was die Gegenwart auf dem Felde der allgemeinen Literatur und der besonderen Wissenschaften hervorbringt; sie werden nicht selbst Wissenschaft machen, sondern nur das abspiegeln und deulich wiedergeben, was uns arisch geschrieben und publizirt wurde.“

In dieser Weise charakterisirt der verdienstvolle Herausgeber die Tendenz der „Literarischen Berichte“;

Dazu 4 Seiten Beilage, enthaltend die Roman-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“

die russischen Kriegsvorbereitungen schreibt uns einer unserer wohlinformirten Wiener Korrespondenten: Wien, 17. April.

Die Diplomatie feiert im gegenwärtigen Augenblicke. Alle Vermittlungsgedanken sind zu den Todten geworfen. Selbst die Vermittlung Englands, von welcher der offiziöse "Standard" spricht, scheint nicht mehr zu existieren. Lord Derby erklärte im Unterhause, daß er sich aller Spekulation über die künftige Gestaltung der Dinge enthalten zu lassen glaube. Dies Schweigen führt eine berebete Sprache. Es zeigt, daß nun auch die englischen Staatsmänner an die Möglichkeit des Friedens nicht mehr glauben. Im hiesigen auswärtigen Kante ist die gleiche Ueberzeugung schon seit etwa vierzehn Tagen zu Hause und es verdient hervorgehoben zu werden, daß Oesterreich-Ungarn seit der Ablehnung des Protokolls durch die Pforte sich in vollster Reserve gehalten und auch nicht durch den kleinsten Schritt das Gewicht seiner diplomatischen Bemühungen diskreditirt hat.

Die Stille in der Diplomatie ist auch durch keinerlei Maßnahmen militärischer Natur unterbrochen worden. Es ist bekannt, daß in der Monarchie bisher nicht ein Mann einberufen, nicht ein Pferd angekauft worden und ehe die Noth es nicht erfordert, dürften auch keinerlei Maßregeln dieser Art getroffen werden. Das "Fremdenblatt" interpretirt wohl richtig den Gedanken der Politik unserer Monarchie, indem es sagt: "Wir können nicht das Blut unserer Söhne opfern den bedrückten Christen des Ostens zu Liebe; wir haben aber auch nicht den Beruf, für das Türkenenthum einzutreten. Wir haben nur die Interessen unserer Monarchie zu wahren." Doch macht dieser Gedankengang gerade vor der entscheidenden Wendung Halt. Ob nicht gerade die Interessen unserer Monarchie ein Heraustrreten aus der Reserve werden notwendig erscheinen lassen und zu welcher Zeit eine solche Eventualität eintreten, von welchen Bedingungen sie abhängen kann: das ist es gerade, wovon die künftige Haltung unserer Monarchie zumeist bedingt wird, obwohl dieser Punkt in der Erörterung des erwähnten inspirirten Organs nicht berührt wird. Allerdings steht so viel fest, daß im gegenwärtigen Augenblicke in den maßgebenden Kreisen an eine Mobilisirung noch nicht gedacht wird. Eine Maßregel von so ungeheurer Tragweite dürfte, wenn sie nötig werden sollte, kaum ohne die Zustimmung jener Faktoren, welchen dabei die schwere Pflicht der Geldbewilligung zufällt, verwirklicht werden. Von einer Einberufung der Delegationen ist jedoch bis zur Stunde keine Rede, wenn auch hie und da davon gesprochen wird, daß es aus vielen Gründen räthlich sein möchte, die erwähnten Vertretungskörper früher, als zu der ursprünglich in Aussicht genommenen Frist tagen zu lassen.

Waren gestern in einigen Blättern, nebenbei bemerkt, auf Grund ganz falscher Voraussetzungen, Anzeichen von einer Trübung des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zur Pforte registriert, so sind heute einige, das Verhältniß der

Monarchie zu Rußland charakterisirende Symptome vorhanden, die gleichfalls auf getrübe Beziehungen hindeuten könnten, wenn man Zeitungsstimmen eine maßgebende Bedeutung beizulegen geneigt ist. Es liegt nämlich ein Artikel in dem von der russischen Regierung gewöhnlich inspirirten Brüsseler "Nord" vor. Dieser Artikel beschäftigt sich mit dem Grafen Andrássy und nicht eben in der allerliebsten Weise. Es werden ihm die türkenfreundlichen Demonstrationen der ungarischen Studenten zur Last gelegt, ja diese Demonstrationen werden seinem direkten Einflusse zugeschrieben und es wird überdies von ihm gesagt, daß er immer von ungarischen Standpunkten sich leiten lasse, und daß er als österreichischer Minister des Auswärtigen den Magyaren noch immer nicht vergessen habe. Es ist dies dieselbe Sprache, die seit Wochen in russischen Provinzblättern geführt wird. Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn ist der Grundton aller dieser Auslassungen. Berichte aus Südrußland, speziell aus dem Gouvernement Kiew, die soeben eingetroffen, bestätigen diese Wahrnehmung. Unter den Offizieren, ja selbst in der Bevölkerung, die übrigens sehr kriegsbegeistert sein soll, soll sich allgemein ein Zug von Sorge über die Haltung der benachbarten Monarchie kundgeben.

Was die militärischen Dispositionen betrifft, so melden die erwähnten Berichte, daß Rußland am Pruth bis vor kurzem ungefähr 300,000 Mann aufgestellt hatte. Eine Ordre vom 26. März verfügte, daß alle Truppen aus dem Gouvernement Kiew und von der österreichischen Grenze zur Verstärkung der Südarmerie abzugehen hätten. Dadurch wird die letztere successive auf 400,000 Mann vergrößert. Die Zugänge dauern noch immer fort. Auf allen Eisenbahnstationen winnelt es von Militär. Die aufgehäuften Geschützvorräthe, die theilweise noch in der Beförderung begriffen sind, sind massenhaft. Die Truppen haben alle ein gutes Aussehen. Es sind zahlreiche Tscherkesen unter ihnen und selbst Russen werden in tcherkessische Uniformen gesteckt, um dies Korps, das den Beweis geben soll, daß Muselmanen gegen Muselmanen kämpfen, zu vermehren. Der Kommandirende der Armee, Großfürst Nikolai, ist unter den Soldaten sehr populär. Er ist es nach seiner Krankheit noch mehr als vordem, ja er ist es selbst durch die Krankheit geworden, da er sich dieselbe nur dadurch zugezogen, daß er vierzehn Tage lang sein Quartier in einer elenden Hütte aufschlug und sich von gemeiner Soldatenkost nährte. Obwohl das Gebiet zwischen dem Dnjeper und dem Pruth einem großen Soldatenlager gleicht und von Waffen starrt, glaubt man doch, daß das Kriegstheater beim Beginne der Feindseligkeiten nicht hier, sondern in Asien sich abspielen werde und man glaubt, daß dies aus politischen Rücksichten, gerade um Oesterreich-Ungarns Willen, so geschehen werde. So weit die vorliegenden Berichte.

Es ist schließlich zu konstatiren, daß die Nachricht, als hege England die Absicht, gegen den russischen Einmarsch in Rumänien aufzutreten, auch nur mit einem papierernen Proteste aufzutreten, bisher keinerlei

Bestätigung gefunden. Hier ist von einer derartigen Absicht des englischen Kabinetts nichts bekannt, man weiß vielmehr, daß, so lange nicht die Russen über den Balkan gehen werden, England dem Kampfe ruhig zusehen werde. Das Interesse Oesterreich-Ungarns kommt allerdings schon weit früher in Frage.

Budapest, 17. April.

* Auch heute hat ein Ministerrath stattgefunden, der sich mit den Ausgleichsvorlagen beschäftigte. Banus Mazuranics nahm an den Berathungen ebenfalls Theil.

* Gestern fand, wie bereits gemeldet, eine gemeinsame Sitzung der Direktion und des Ausschusses der Nationalbank statt, in welcher über die zwischen der Bankleitung und den Regierungen obwaltenden Differenzen berathen wurde. Die jüngsten Beschlüsse der Direktion erlitten hierbei manche Aenderungen, die nicht ohne Belang sind. Bezüglich der Partizipation des Staates an dem Reingewinne der Bank wurde das von der Direktion beschlossene Zugeständniß wieder rückgängig gemacht. Es wurde nämlich beschlossen, daß nicht bloß ein siebenprozentiger Ertrag des Aktienkapitals, sondern auch die fünfprozentige Verzinsung des Reservefonds (gleich einer einprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals) ausschließlich für die Aktionäre vorbehalten bleiben solle. Die Konzeption, daß ein ungarisches Mitglied des Generalrathes dem Exekutivkomitee angehören müsse, wurde genehmigt, ja man ließ sogar den von der Direktion, aus Rücksichten für die ungehinderte Geschäftstätigkeit des Exekutivkomitees gemachten Vorbehalt fallen, daß jenes ungarische Mitglied des Exekutivkomitees seinen Wohnsitz in Wien haben müsse. Wir haben leztlich bemerkt, daß durch den bezeichneten Vorbehalt in dem Direktions-Beschlusse für Ungarn unerwarteterweise noch eine vierte Generalratsversammlung resultiren würde. Dieses besondere Zugeständniß entfällt nun, indem die Bankleitung der Forderung der ungarischen Regierung, daß ein ungarisches Mitglied des Generalrathes dem Exekutivkomitee angehören solle, glattweg entspricht. Die Direktions-Beschlüsse bezüglich der Bestellung der Vize-Gouverneure, sowie betreffs der Regierungswechsel — die Eskomptirung der letzteren soll dem Generalrathe vorbehalten bleiben — wurden genehmigt.

* Der Landesverteidigungsminister Szende begibt sich heute Abends nach Wien, um daselbst dem fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Erzherzogs Albrecht beizuwohnen. Zu demselben Zwecke werden sich in Wien — wie "Hon" mittheilt — aus jedem Honved-District der Districts-Kommandant, ferner je ein Oberoffizier, ein Unteroffizier und drei Honveds einfinden; die Letzteren werden einen Paradezug formiren. Die österreichische Landwehr wird ebenfalls durch einen Paradezug vertreten sein. — Wie wir erfahren, sind auch 32 Kadeten der Ludovica-Akademie unter Führung des Oberleutnants Semethy zu dieser Feier nach Wien gereist. Gestern begaben sie sich nach Preßburg, wo heute die übrigen Honveds mit ihnen zummentreffen, um die Reise nach Wien gemeinschaftlich fortzusetzen.

* Ueber den Gesundheitszustand des Papstes lauten die neuesten Nachrichten sehr düster; die

welche wir bestens willkommen heißen und in deren Wirksamkeit wir große Hoffnungen setzen. Bei diesen hohen Erwartungen und bei der wissenschaftlichen Tüchtigkeit des Herausgebers wird man es aber auch entschuldigen finden, wenn wir an diese "Berichte" einen strengen Maßstab anlegen, Wir dürfen dem Auslande nur wirklich Gutes vorführen, oder es werden die Vorurtheile desselben gegen uns nur gekräftigt und gemehrt. Was den Inhalt dieses ersten Hefes betrifft, so finden wir außer der "Einleitung", welche Veranlassung, Aufgabe und Tendenz der "Literarischen Berichte" kennzeichnet, noch drei längere Abhandlungen und dann "kurze Sitzungsberichte" aus der ungarischen Akademie, der Kisfaludy- und der naturwissenschaftlichen Gesellschaft über ihre Thätigkeit in den ersten zwei Monaten dieses Jahres.

Die erste Abhandlung, "Skizze der Kulturzustände Ungarns" von Dr. Wilhelm Frankó, liefert in gedrängter Kürze ein Bild von dem Stande des öffentlichen Unterrichts, von der Thätigkeit der wissenschaftlichen Vereine, von den Literatur- und Kunstzuständen unseres Vaterlandes. Wie es von dem bedeutenden Historiker nicht anders zu erwarten war, so enthält auch diese Abhandlung eine sehr schätzbare Uebersicht eines großen Theiles unserer geistigen Kulturzustände; allein der sehr vereehrte Verfasser wird uns zugeben, daß seine Abhandlung einerseits nicht einmal das Gesamtgebiet der geistigen Kulturzustände berührt (das kirchliche und soziale Leben fest z. B. gänzlich) und daß es andererseits überhaupt ein großes Mangelstück gewesen, den Stoff seiner Abhandlung auf 40 Seiten zusammenzubringen. Die Behandlung mußte in Folge dessen notwendiger Weise eine überaus skizzenhafte sein. Wird aber durch eine solche "Skizze" in den

allgemeinsten Unwissen der Fremde über diese hier berührten manigfachen Gegenstände ausreichend aufgeklärt? Wir glauben kaum. Dr. Frankó's Abhandlung enthält die Stoffe für eine ganze Serie eingehender Spezialdarstellungen, und nur diese sind geeignet, von den betreffenden Dingen eine klare Einsicht zu bieten.

Im Sinne dieser Andeutung erachten wir die zweite Abhandlung über die "ungarische Akademie der Wissenschaften" von Dr. August Gregus als richtiger gewählt. Der Verfasser schildert darin (allerdings auch zu kurz) die Geschichte der Entstehung, das Wachstum und die Wirksamkeit, wie die Organisation der Akademie in anschaulicher Weise und wird seine Darstellung ohne Zweifel im Kreise der ausländischen Gelehrten großes Interesse erregen.

Eine besonders werthvolle Arbeit ist die dritte Abhandlung über die "ungarische Sprachwissenschaft" von Paul Hunfalvy. Der vortreffliche Fachgelehrte berichtet hier über die vielfachen Versuche und Leistungen auf dem vielbetretenen und doch lange unbekannt gebliebenen Gebiete der magyarischen Sprachforschung. Die vollständige Beherrschung des Stoffes, die Unbefangtheit der Kritik, sowie die Verständlichkeit in der Darstellung machen diese Abhandlung zu einer ebenso anziehenden als interessanten Lektüre. Es ist ein literarischer Essay, wie er in solche "Literarische Berichte" paßt.

Die "kurzen Sitzungsberichte" bewegen sich (mit Ausnahme des Referats über die Denkrede auf den Romanschristen B. G. Kemény und über die Organisation und den Stand der naturwissenschaftlichen Gesellschaft) zumeist in dem Rahmen der bekannten summaris-

chen Referate unserer Tagesblätter über die Sitzungen unserer Akademie und der übrigen gelehrten Societäten.

Damit ist der Inhalt des ersten Hefes dieser "Literarischen Berichte" erschöpft. Der geneigte Leser wird daraus ersehen, daß einige Rubriken des "Programms", wie z. B. die literarische Kritik einzelner Werke, die "laufende Bibliographie", ganz unberücksichtigt geblieben sind. Nicht minder vermiffen wir darin die Mittheilungen über die historische und geographische Gesellschaft, sowie über die Wirksamkeit der übrigen gelehrten Vereine der Hauptstadt; die Provinz fand (wohl nur aus Raummangel) keine Stelle in diesen "Berichten".

Diese und andere Mängel fallen jedoch hauptsächlich den Schwierigkeiten des Anfanges zur Last und sind wir überzeugt, daß der gelehrte Herausgeber die ferneren Hefte stets auf dem Niveau strenger Wissenschaft erhalten wird. Wir freuen uns darum aufrichtig dieser "Literarischen Berichte" und hoffen von denselben viel Gutes für die Bekanntmachung der wissenschaftlichen Leistungen unseres Vaterlandes vor dem Auslande. Erfüllen dieselben doch mindestens theilweise die sehnlichsten Wünsche zahlreicher einsichtiger Patrioten. Wir sagen "theilweise"; denn auch bei dem von uns lebhaftest gewünschten blühenden Gedeihen dieser "Literarischen Berichte" läßt sich doch nicht verkennen, daß dadurch jenes Eingangs berührte Bedürfniß, Ungarns Zustände und Verhältnisse in weiteren Kreisen des gebildeten Auslandes bekannt zu machen, nicht befriedigt werden kann. Diese "Berichte" wollen ja — wie schon ihr Titel andeutet — nur die literarische Seite unseres öffentlichen Lebens berücksichtigen, haben also in erster Reihe nur Bücher und Buchmensen im Auge. Das ist — wie erwähnt — recht löblich, weil nothwendig,

Merzte verweisen an der Heilung der Veingefchwulst. Die Serbeuteilwasserfucht schreite langsam vor; man sehe seiner Auflosung mit jedem Tage entgegen.

Wir haben gestern nach einer Bester Korrespondenz der Berliner „National-Zeitung“ Mittheilungen über eine von uns bezweifelte Mission des Generals Klapka bei dem Grafen Andrássy gebracht. Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht nun diesbezüglich folgendes Dementi:

Wir können auf Grund verlässlichster Information berichten, daß dieses Geschwäh des Bester Korrespondenten der „Nat.-Ztg.“ sammt und sonders erst und in ist. General Klapka hat weder eine solche Mission von der türkischen Regierung erhalten, noch dem Grafen Andrássy irgend eine ähnliche Eröffnung (von Gebietsabtretungen in der Herzegowina) zu machen gehabt.

Einem bemerkenswerthen Artikel über Deutschlands Stellung zur Kriegserklärung Rußlands an die Pforte schließt die „Augsb. Allg. Ztg.“ mit nachstehenden energischen Worten:

Wenn wir in diesem ersten Moment der Kriegserklärung Rußlands das Wort ergreifen, so geschieht es vorläufig lediglich in der Absicht, um die bereits aus Anlaß derselben aufgelauchten Mißverständnisse klar zu legen, die sich an die unüberlegte und widersinnige Bezeichnung Rußlands als negotiorum gestor Europa's und damit Deutschlands knüpfen.

Verhindert uns unsere höhere Auffassung von der Würde des Deutschen Reiches in seiner heutigen glücklichen Gestalt, an die Möglichkeit zu denken, daß es die Wahrnehmung seiner Interessen, überhaupt irgendeiner kriegerischen Unternehmung, einer fremden Macht anvertrauen und fremdes Blut für seine eigenen Interessen vergießen lassen wolle und könnte, so würden wir unferne auch eine Perfidie gegen Rußland zu begehen glauben, wenn wir nicht — wie wir überzeugt sind in richtiger Kenntnis der Stimmung des deutschen Volkes — gegen jeden wie immer gearteten Ausdrück irgendeiner moralischen oder politischen Gemeinschaft mit Rußland in Bezug auf sein jegliches kriegerisches Vorgehen gleich beim Beginn desselben unsere Stimme erheben und auf die Täuschung aufmerksam machen wollten, die, wenn sie gefänge, in St. Petersburg weit stärkere Deceptionen zur Folge haben würde, als jene des Jahres 1854.

Die Budapest Abvokatenkammer hielt gestern Nachmittags 4 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher das Operat Kommission zur Vorlage gelangte, die zur Begutachtung des justizministeriellen Gesetzentwurfes über das Grundbuchswesen einberufen worden war. Die Kommission ist im Wesentlichen derselben Ansicht, welcher der Ausschuß der Kammer in der jüngsten Generalversammlung Ausdruck verliehen hatte, daß nämlich der Gesetzentwurf den berechtigten Anforderungen nicht entspreche und daß es unweckmäßig erscheine, vor dem bürgerlichen Gesetzbuch das neue Grundbuchsgesetz zu schaffen. Ein Antrag, das Justizministerium solle vorläufig durch Vermehrung des Personals für die entsprechende Durchführung der bestehenden Grundbuchordnung Sorge tragen, wurde nach längerer Diskussion als Gegenstand einer besonderen Repräsentation zurückgezogen. Die Vorlage der Kommission wurde von der Generalversammlung acceptirt.

Nach einer Meldung des „Hon“ ist der Gesetzentwurf über die Regelung des Militär-Bequartierungswezens mit Ausnahme einiger untergeordneter technischer Details bereits fertig. Derselbe wird dem österreichischen Reichsrath demnächst vorgelegt; vor den ungarischen Reichstag indessen kann er insoweit nicht gebracht werden, als der Gesetzentwurf über die Domestikalassen nicht durchberatthen ist, da die zu erbauenden Kasernen von den Kom-

und verdient auch von Seite unseres Publikums jedwede Förderung und Unterstützung. Allein unser Vaterland soll nicht bloß vor dem streng-literarischen Publikum des Auslandes keine weitere „Terra incognita“ mehr sein, sondern wir müssen dahin streben, daß die gesammte gebildete Welt des Auslandes, namentlich die Männer des schaffenden staatlichen und volkswirtschaftlichen Lebens, die einflussreichen Kreise der Politik, der Presse, der Kammern, der Schulen, der Finanzen, der Produzenten und Konsumenten (auch die gebildete Frauenwelt wollen wir nicht ausgeschlossen wissen) in die Lage versetzt werden, sich über Ungarns gesammte ökonomische Zustände und Verhältnisse, über seine materielle und geistige Bedeutung genaue Informationen zu verschaffen. Diese Forderung, daß wir durch ein auf breiter Grundlage errichtetes publizistisches Unternehmen nach dem Muster anderer Staaten dieses große Publikum für unser Land interessiren sollen, halten wir für ein Gebot dringlicher Nothwendigkeit, welcher wir im wohlverstandenen Interesse des Landes selbst beträchtliche Opfer bringen müssen. Die vorliegenden „Literarischen Berichte“ schätzen wir besonders hoch und erklären selbe für einen überaus erfreulichen Fortschritt für eine Ertrungenschaft bester Art. Nur werden diese „Berichte“ sich stets mehr an das Fachgelehrten- thum halten müssen, was ja schon der Charakter einer Quartalschrift bedingt, und dadurch gewiß heilsam und ehrenvoll wirken; aber jenen obigen weiteren Ansprüchen können sie nicht nachkommen. Zu deren Erfüllung harren wir eines zweiten Unternehmens; ob es wohl zu Stande kommen wird? Wir wissen es nicht, wünschen es jedoch auf das Nachdrücklichste.

Prof. F. S. Schwider.

laten, beziehungsweise Städten auf eigene Kosten (durch Anleihen-Aufnahme oder im Wege des Steuerzuschlages), gegen staatliche Garantie, hinsichtlich der Stabilität der Einquartierung, hergestellt werden müssen.

Die Petition des Bester Komitates in der Ban- und Zollgebietsfrage hat in fünflichen Anklang gefunden und hat die genannte Stadt beschloffen, die erwähnte Petition beim Reichstage zu unterstützen. Dagegen haben die Komitate Komorn und Szathmar die in Rede stehende Petition nur einfach zur Kenntnis genommen.

Zur Tagesgeschichte.

Die diplomatische Aktion ist zu Ende. Kriegsgott Mars hat das Nest in die Hand genommen und steht im Begriffe, sein blutiges Amt demnächst zu beginnen. Als Vorläufer des großen Krieges knallen schon die Büchsen der Aufständischen in Bosnien und in der Herzegowina, und wüthet der Kampf im Wirbidenlande. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so steht auch der Wiederausbruch der türkisch-montenegrinischen Kämpfe unmittelbar bevor. Mittlerweile rückt aber Rußland seinem kriegerischen Ziele stets näher. Schon übermorgen erfolgt die Abreise des Czaren zur südlichen „Aktions-Armee“; derselbe wird auf dieser Fahrt nach Kischinew einen kurzen Aufenthalt im Kremlin zu Moskau nehmen und diese Gelegenheit zu einer abermaligen Manifestation benützen. Im Lager selbst soll Kaiser Alexander etwa vierzehn Tage verweilen und wird gemeldet, daß die eigentliche Proklamation des Czaren, worin er seinen Vätern die Bornahme der „Cre- lution“ gegen die Türkei kundgibt, erst nach dem 22. d. M. erscheinen soll. Im Gefolge des russischen Kaisers wird sich auch General Ignatieff, der übrigens in Rußland an der bisherigen Gunst viel eingebüßt haben soll, befinden.

Von großer Bedeutung gestalten sich die Meldungen über die Haltung Englands angesichts des Losbrechenden russisch-türkischen Krieges. Wir haben schon berichtet, daß Lord Derby in St. Petersburg erklärt haben soll, daß die britische Regierung den Pariser Vertrag für zu Recht bestehend betrachte, dieser aber eine militärische Besetzung Rumäniens keiner der Vertragsmächte gestatte. Das Kabinett von St. James sei entschlossen, die Konsequenzen, welche aus dieser Erklärung resultiren, mit Macht zu ziehen. Wie das „Memorial Diplomatique“ vernimmt, hat das englische Kabinett, sich dem englischen Botschafter Layard, der nach längeren Konferenzen mit dem Duc Decazes nunmehr den Weg nach Konstantinopel über Brindisi angetreten, zur Verfügung zu halten. Im Hinblick auf die Größung der Feindseligkeiten von Seite Rußlands habe Layard die Ermächtigung erhalten, die englische Flotte sofort nach dem Bosporus kommen zu lassen, „falls die Pforte ein solches Begehren stellen sollte.“

Ueber die Stimmung in Frankreich schreibt man vom 14. d. M. aus Paris: „Alle inneren Fragen treten bei uns vor dem Ernst der auswärtigen Sachlage in den Hintergrund. Man fängt hier an, sehr bange zu werden vor den Konsequenzen des sich vorbereitenden Krieges. An der Börse gibt es einen Sturz, welcher an die Pariken von 1866 und 1870 lebhaft erinnert. Die hiesige Geschäftswelt hält sich — ob mit Recht oder Unrecht — überzeugt, daß der russisch-türkische Krieg zu einer europäischen Konflagration führen und Frankreich diesmal vielleicht einen Kampf um seine Existenz zu bestehen haben werde.“

In Berlin ist man von der Haltung Italiens in der Orientfrage wenig erbaut. Man ist geneigt, die antirussische Erklärung Menabrea's zum Protokolle für ein Scheinmanöver zu halten, und traut Italien Zweideutigkeiten zu. Auch ist man nicht frei von der Befürchtung, daß es neben dem russisch-türkischen Kriege, wenn er nur einmal ausgebrochen und fortgeschritten sein wird, noch zu Reibungen zwischen anderen Staaten kommen könne. Auch in Rom wittert man einen ruffenfreundlichen Umschwung in der Politik Menabrea's und ist darüber nicht wenig alerirt. Man beschuldigt die italienische Regierung der Doppelzüngigkeit und allzu großer Intimität mit Rußland, welches auf die Sympathie des italienischen Volkes nie und nimmer rechnen kann. Maßgebende Persönlichkeiten und einflussreiche politische Vereine ohne Unterschied der Partei erblicken in dem Vordringen Rußlands, beziehungsweise der Slaven, eine Bedrohung der maritimen Zukunft Italiens und agitiren dagegen mit allen offenen und geheimen Mitteln. Die Regierung wird in nächster Zeit gedrängt werden,

Farbe zu bekennen, und scheinen ihr schwere Kämpfe mit unabsehbarem Ausgang bevorzuziehen.

Bezüglich der Haltung Deutschlands in der großen politischen Tagesfrage liegen von offizieller Seite keine Andeutungen vor; ein erheblicher Theil der deutschen Presse spricht sich entschieden gegen Rußland aus. Was Desrèrre's Stellung betrifft, so verweisen wir auf die an leitender Stelle ausgesprochenen Anseinerdeklarationen, wonach bei uns weder mobilisirt, noch an eine nahe Aktion gedacht wird; strenge Neutralität sei unsere Lösung.

In türkischen Kreisen ist man der Meinung, daß man hauptsächlich in Asien zu thun bekommen, daß sich dort der eigentliche Krieg entfalten werde, während er auf europäischem Gebiete, Anfangs wenigstens, mehr den Charakter einer militärischen Demonstration tragen werde, um die Kräfte der Türkei auf möglichst vielen Punkten zu beschäftigen und so zu zersplittern — Die türkische Panzerflotte wird im Kriegsfall theils an den Donaumündungen, theils zwischen Varna und dem Bosporus kreuzen. Achmed Bekt Pascha theilte über eine diesbezüglich an ihn gerichtete Anfrage mehreren Deputirten mit, daß die Regierung noch keinen Entschluß darüber gefaßt habe, ob die legislatorische Thätigkeit des Parlaments für den Fall des Krieges unterbrochen werden soll oder nicht.

Mittlerweile trifft man in Bukarest die letzten Maßnahmen zu einer umfassenderen Mobilisirung und gewinnt es immer mehr den Anschein, daß die Rumänen sich aktiv an der Seite Rußlands befinden dürften. Die Ernennung Gogolniceanu's zum Minister des Aeußeren wird auch als Beweis angesehen, daß die rumänische Regierung sich über eine Kooperation mit Rußland verständigt habe. Nach den Bukarester Blättern hätte der russische Konsul bereits die Regierung des Fürsten Karl von dem Erscheinen der russischen Armee am Pruth und von den Intentionen der russischen Kriegführung in offizieller Weise in Kenntnis gesetzt. Ein Zusammenstoß zwischen der Armee Rußlands und der Türkei auf rumänischem Boden gilt in Bukarest für unvermeidlich. Aus Jassy wird vom 16. d. M. gemeldet: In allen Ortschaften an der Grenze wird, was an Pferden und Ochsen disponibel ist, russischerseits requirirt, um Geschütze und Munitionswagen vorwärtszubringen. Eine Kanone bedarf einer Spannung von zwölf Pferden.

Kriegsvorbereitungen?

Ueber die Vorbereitungen, welche der von den Kämpfen im Morawathale als tüchtiger General bekannte Muschir Suleiman Pascha zu der Expedition behufs Verproviantirung von Niksic getroffen hat, schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Mostar vom 8. d. M. Folgendes:

„Unsere Stadt ist ein Kriegslager. Jedes Haus beherbergt 6 bis 8 Akkers, auf den Straßen sieht man nichts als Geschütze, Gewehr-Pyramiden, Munitionskarren und mit Proviant beladene Zuppiende. Ueber Mitrowiza und Serajewo kommen täglich Soldaten, die nach Gacko befördert werden. Das Gros des türkischen Armeekorps, welches bei Dubrava stand, hat sich gleichfalls nach der bezeichneten Richtung in Bewegung gesetzt. Am 17. April soll eine starke Abtheilung der Armee Suleiman Pascha's in den Duga-Paß einrücken. Der Kommandirende hat Nachricht aus Niksic erhalten, daß diese Festung nur noch bis zum 20. April Vorrath habe. Die gesammte Bevölkerung sammt der Garnison von Niksic zählt kaum 860 Mann. Es sollen nunmehr gegen 500 Zentner Mehl dahin gebracht werden. Siderem Bernehem nach will Suleiman Pascha sich am 15. April gegen Niksic in Bewegung setzen. Einstweilen sind gestern 4 Bataillone Nizams und 6 Labors Mustehafiz nach Presjeka dirigirt worden, um diesen Punkt als Operations-Basis gegen die bei Niksic aufgestellten Montenegroiner mit passageren Schanzen und Brustwehren zu versehen. Suleiman Pascha wird mit 18 Bataillonen Nizams und Redijs, 16 Labors Irregularer (darunter 5 Labors Armanen) und 4 Feld- und 4 Gebirgsbatterien den Verproviantirungszug nach Niksic antreten. Es sind daher in kürzester Zeit große Kämpfe im Duga-Paße zu gewärtigen. Um auf alle Fälle vorbereitet zu sein und die Folgen einer allfälligen Schlappe rasch pariren zu können, hat der vorfichtige Muschir eine Reserve bei Zalom zu sammeln begonnen. Von letzterem Orte bis nach Gacko ist nur eine kurze Entfernungen und letzterer Ort liegt schon im Bereiche des nächsten Geschisfeldes. In Zalom sollen 6000 Mann vereinigt werden. Bis jetzt sind erst 6 Bataillone zumeist eben aus Rumelien anegekommener Truppen dort eingetroffen. Mehmed Ali Pascha soll das Kommando des Reservekorps übernehmen.“

Ueber die letzten Bewegungen der türkischen Donau-Flottille meldet man der „Bölnischen Zeitung“ aus Ruschuk vom 14. d. Folgendes:

Von den vor Ruschuk ankommenden türkischen Kriegsfahrzeugen haben heute Mittags 20 Monitors, ein hölzernes Kriegsschiff und zwei Transportdampfer die Anker gelichtet und sind nach Silistria abgegangen. Gleichzeitig mit dieser Flottille begab sich der Statthalter Gaby

Bajsa dahin, um die Festungswerke zu befestigen und sich von der wirklichen Verproviantirung Slavias zu überzeugen. In Ruskul sind somit nur noch der zerbrochene Monitor und ein Transportschiff, die „Arabia“, zurückgeblieben. Gestern sahen hier zu Schiffe 700 Nizams und heute traf, aus dem Innern kommend, ein Labor Medijs ein. Die ganze türkische Bevölkerung von Lurtutai abwärts ist auf eine baldige Kriegserklärung gefaßt.

Demselben Blatte zufolge sind am 14. d. vier Panzerkorvetten und zwei Kanonenboote unter Mustapha Pascha von Konstantinopel nach den Donaumündungen abgegangen.

Das türkische Geschwader im Schwarzen Meere besteht aus 15 großen Kriegsschiffen, wozu unter 9 Panzerschiffe. Da die Dardanellen nach letzter Inspektion durch die preussischen Instrukteure Blum und Wendt als verteidigungsfähig befunden worden sind, wird die Flotte nicht nach dem Mittelmeer geschickt.

Wie man der „Pol. Korr.“ aus Tiflis vom 7. d. meldet, beabsichtigte der Großfürst Michael, Statthalter des Kaukasus, am 15. d. zur Arme abzugehen, welche in der Stärke von 110,000 Mann Infanterie, 25,000 Reitern und 350 Geschützen an den Grenzen konzentriert ist. Derselbe Korrespondent meldet ferner:

Die eigentliche Operations-Armee besteht aus sechs Infanterie-Divisionen, und zwar der 19. und 20. Infanterie-Division mit der Kavallerie-Division der Strachaner Kosaken unter den Befehlen des Generalmajors Boj, aus der 21. und 38. Infanterie-Division (Regiments-Nummern 81, 82, 83, 84, 149, 150, 151 und 154) mit der Kavallerie-Division der Kubaner Kosaken unter dem Kommando des Generalmajors Karmalin, aus der 39. und 41. Infanterie-Division (Regiments-Nummern 153, 154, 155, 161, 162, 163 und 164) und der Kavallerie-Division der Tereker Kosaken unter den Befehlen des General-Adjutanten Swistunoff. Dazu sind irreguläre Druzinas in der Gesamtstärke von mindestens 15,000 Mann zu rechnen. Die Division der freiwilligen Armenier ist bereits zur Hälfte organisiert und ausgerüstet worden. Bis zum 20. April soll dieselbe abzurücken im Stande sein. Sie wird aus vier Bataillonen Infanterie und sechs Eskadronen Kavallerie bestehen. Die Kommandanten sind bereits vom Großfürsten ernannt worden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. April.

*** In der morgigen Sitzung der hauptstädtischen Generalversammlung** gelangt die Repräsentation des Pesther Komitates an das Abgeordnetenhaus, in welcher hauptsächlich um die Verwerfung des Ausgleiches petitionirt wird, zur Verhandlung. Im Schoße des Municipal-Ausschusses gibt es zwei starke Strömungen und wird einerseits für die Befürwortung, andererseits für die einfache Zurücknimmnahme dieses Antrages agitiert. Voraussetzlich dürfte sich die morgige Municipal-Ausschusssitzung zu einer interessanten und bewegten gestalten.

*** Die hauptstädtischen Repräsentanten des sechsten und siebenten Bezirkes** (Theresienstadt) hielten heute Abends eine Konferenz ab, deren vorzüglichster Gegenstand die Diskussion über die in der morgigen Sitzung des Municipal-Ausschusses zur Verhandlung gelangende Petition des Pesther Komitates in Bezug auf die Zollangelegenheiten bildete. Stephan Mendl beantragte, dieselbe möge zur Kenntniß genommen werden; Ludwig Urvár's Antrag ging dahin, die Hauptstadt möge sich derselben anschließen und an das Abgeordnetenhaus ebenfalls eine Petition um Verwerfung des Ausgleiches richten. Zu einer Abstimmung kam es nicht, und wurde es schließlich jedem Repräsentanten freigestellt, nach eigenem Ermessen zu stimmen. — Dr. Karl Morzsa nyi wurde beauftragt, in der morgigen Generalversammlung eine Interpellation einzubringen, in welcher Weise die Hauptstadt sich an den Empfangsfeierlichkeiten für den Ueberbringer der „Corvina“ beteiligen werde.

*** Jury für Spitalbauten.** Der Magistrat hat heute den Bericht der Baukommission bezüglich der Wahl der Jury für Spitalbauten verhandelt und sich dahin geäußert, daß der Intention der Generalversammlung gemäß der Magistrat durch den Präses der Baukommission und da dieser resignirte, auch ferner durch ein Mitglied des Magistrates in der Jury vertreten werde. Der Magistrat bestätigte daher nur die Wahl der bestimmten Mitglieder M. Weber, Nikolaus Vbl, J. Pucher und L. Lechner und brachte den Magistratsrath Paul Hava zum Präses dieser Jury in Vorschlag.

*** Defizit.** Von Seiten der hauptstädtischen Depositenkasse, bei welcher der Spitals- und Arbeitshausfond verwaltet wird, wurde dem Magistrat angezeigt, daß sich heuer bis 15. d. beim Rochus- und Johannesspital bereits eine Mehrausgabe von 60,000 fl. zeigte, da die üblichen Vorschüsse der Krankenkosten von der Regierung eingestellt wurden und der Ersatz der Krankens-Verpflegskosten von den verschiedenen Jurisdiktionen nur sehr langsam einfließt. Ferner stehen auch die genehmigten Verpflegskosten mit den faktischen höheren Kosten nicht im Einklang. — Wie das Depositenamt ferner berichtet, zeigt sich heuer auch beim Arbeitshaus eine Mehrausgabe, die sich bis heute schon auf 11,000 fl. beläuft. Die Ursache ist, daß heuer das Einkommen im Arbeitshause wegen Mangels an entsprechender Arbeit geringer ist als sonst.

*** Das Budget der hauptstädtischen Spitäler** pro 1878 wurde von der Buchhaltung bereits beendet. Für das Rochus-Spital und dessen Filialen sind die Ausgaben auf 293,994 Gulden, die eigenen Einnahmen nur mit 4235 Gulden präliminirt, wonach 289,762 Gulden durch den Ersatz der Krankenverpfleg-

kosten zu decken wären. Nach einem dreijährigen Durchschnitt entfallen auf ein Jahr 353,270 Gulden Verpflegstage, nach welchen die Verpflegskosten eines Kranken für das nächste Jahr mit 82 kr. berechnet wurden. Für das Johannes-Spital sind die nächstjährigen Ausgaben mit 78,813 Gulden, die eigenen Einnahmen mit 13,925 Gulden präliminirt und wird die Summe von 62,888 Gulden aus dem einlaufenden Ertrag der Verpflegskosten zu decken sein. Nach dem dreijährigen Durchschnitt entfallen auf ein Jahr 74,762 Krankenverpflegstage, wonach die Verpfleggebühr per Kopf und Tag mit 84 kr. berechnet wurde, welcher Preis jedoch laut Ministerialverordnung (wegen Betheiligung des Reservefonds) auf 85 kr. per Kopf und Tag zu erhöhen ist. — Die Buchhaltung beantragt die Auflassung der Filiale in der Halyay-Kaserne, da die Stadt das Recht besitzt, das Spital der Barnherzigen bis zu vierzig Krankenbetten als Filiale benützen zu können.

*** Die Steuer-Deklamations-Kommission** des ersten und zweiten Bezirkes verhandelt morgen (Mittwoch) im Kapuzinerkloster der Wasserstadt die Einkommensteuer der Bewohner der Tabaner Häuser Nr. 503 bis 650. — Die Theresienstädter Kommission (6. Bezirk) wird morgen die Hausnummern 1180—1230 verhandeln.

*** Hippodrom.** C. W. Schmid hat neuerdings um die Konzession zum Baue eines Hippodroms nächst dem Oktogonplatz in der Ringstraße auf dem Spitzer'schen Grund Nr. 6 angelehrt. Der Magistrat hat dieses Gesuch heute bewilligt und wird dasselbe nun dem Bauath zur Befestigung vorgelegt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. April.

*** Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem ordentlichen öffentlichen Professor der Budapestener Universität und ordentlichen Mitgliede der ungarischen Akademie der Wissenschaften Dr. Otto Pevál in Anerkennung der Verdienste, welche derselbe während seiner vierzigjährigen Wirksamkeit als Professor auf dem Felde der Wissenschaft und des Unterrichtswesens sich erworben hat, den eisernen Kronen-Orden 3. Klasse mit Nachsicht der Taxen; — dem Mitgliede des Nationaltheaters Nikolaus Fekeli in Anerkennung seines vorzüglichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; — dem Kirchen- und Schulen-Inspektor der Pestburger Kirchengemeinde Augsburger Konfession Ludwig Mosóczy den königlichen Rathstittel mit Nachsicht der Taxen; — endlich dem Rechnungs-Offizial 1. Klasse im Handelsministerium Ludwig Adamek in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste Titel und Charakter eines Reichsrathes tariffrei verliehen.

*** Zum Jubiläum des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht** sind in Wien Deputationen des kaiserlich russisch-lithauischen Ulanen-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Wilmannsstrand Nr. 86, deren Chef Se. kaiserliche Hoheit ist, eingetroffen. Ein großer Theil der kommandirenden Generale und der Militär-Kommandanten in den österreichischen Provinzen ist aus Anlaß des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Herrn Erzherzogs Albrecht in Wien angekommen, so Gabriel Freiherr v. Rodicz, der kommandirende General von Brünn, FML Franz Freiherr v. Philippovich v. Philippöberg, der Kommandant der 47. Infanterie-Brigade in Przemyśl, Generalmajor Karl Lauber u., Wilhelm Herzog von Württemberg, Militär-Kommandant in Triest, und Nikolaus Herzog von Württemberg; ferner der Kommandant der sechsten Infanterie-Truppendivision FML Anton Freiherr v. Kleudgen treffen heute Nachmittags in Wien ein. Fürst Windischgrätz trifft gleichfalls zur Jubiläumfeier in Wien ein. In welcher Weise die ungarische Honvedschaft sich an dieser Feier betheiltigt, darüber berichten wir an anderer Stelle.

Erzherzog Albrecht (Friedrich Rudolph) ist Herzog von Teschen, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des militärischen Maria Theresia- und des königlich ungarischen St. Stephans-Ordens, Besizer des Militär-Verdienstkreuzes (Kriegsdecoration), der Kriegsmedaille, des Militär-Dienstzeichens zweiter Klasse, Großkreuz des großherzoglich toskanischen St. Josephs- und des kaiserlich russischen St. Georgs-Ordens, Ritter des kaiserlich russischen St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adlers-, des St. Annen- und des St. Wladimir-Ordens erster Klasse, Großkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion, Besizer des osmanischen Osmanie-Ordens erster Klasse (in Brillanten), Großkreuz des kaiserlich brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze, Ritter des königlich preussischen schwarzen und des rothen Adlers-Ordens erster Klasse, dann des Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des königlich italienischen Ordens der Annunziata, des königlich bairischen St. Hubertus- und des militärischen Max Josephs-Ordens, des königlich sächsischen Ordens der Haukrone, Großkreuz des königlich württembergischen Ordens der Krone, Großkreuz des königlich griechischen Ordens vom heiligen Erlöser, des königlich belgischen Leopolds-Ordens, des königlich portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens, des königlich hannoverschen St. Georgs- und Guelphen-Ordens, des königlich sizilianischen St. Ferdinand's- und Verdienst-Ordens, des großherzoglich badischen Ordens der Treue, des großherzoglich heffischen Ludwigs-Ordens, des großherzoglich sachsen-weimariischen Ordens vom weißen Falken, des großherzoglich nassauischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen und des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen, dann Kommandeur des königlich niederländischen Militär-Wilhelm-Ordens, Besizer der päpstlichen Erinnerungs-Medaille, kaiserlich österreichischer und kaiserlich russischer Feldmarschall, General-Inspektor des Heeres, Inhaber des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 44 und des k. k. Dragoner-Regimentes Nr. 4, Chef des kaiserlich russischen lithauischen Ulanen-Regimentes Nr. 5 und des Infanterie-Regimentes Wilmannsstrand Nr. 86, dann des königlich preussischen zweiten ostpreussischen Grenadier-Regimentes Nr. 2.

*** Ueber den Empfang des Ueberbringers der „Corvina“** schreiten die Vorkehrungen rüstig vorwärts und ist namentlich der Ausschuß, welcher sich zu diesem Behufe bildete, emsig bemüht, das Interesse aller Kreise wachzurufen. Die Deputation, welche in dieser Angelegenheit heute beim Minister Trefort Audienz nahm, wurde vom Letzteren in außerordentlich freundlicher Weise empfangen. Der Minister bemerkte, er habe von der Uebersendung der „Corvina“ — eines Geschenkes, welches für Ungarn Schätze aufwiege — Kenntniß und wenn auch die Mittheilung von Seite der türkischen Regierung nicht in offizieller Form geschehen sollte, so werde die ungarische Regierung dennoch wissen, was ihre Pflicht sei und dem Delegirten des Sultans einen Empfang bereiten, dessen sich Ungarn nicht zu schämen haben wird. Er werde das kostbare Geschenk — wahrscheinlich im Prunksaale der Universitätsbibliothek — selbst entgegennehmen und es stehe sodann dem Ausschusse und auch anderen Korporationen frei, an dieser Feierlichkeit theilzunehmen. Schließlich gab Minister Trefort seiner besonderen Freude über den nie erlöschenden Enthusiasmus und den Patriotismus der Jugend Ausdruck. — Die Generalversammlung findet morgen (Mittwoch) 6 Uhr Abends in der Nationalreitschule statt; Abends werden morgen das Publikum zu derselben einladen. — Eine aus fünf Personen bestehende Deputation verjagt sich morgen Abends zum Empfange Sahir Bey's nach Triest, eine zweite Deputation an die Landesgrenze reist später ab. — Die Städte und größeren Ortschaften an der Südbahn, so Stuhlweißenburg, Groß-Kanizsa, Letenye u. u., wurden telegraphisch ersucht, dem Ueberbringer der „Corvina“ einen feierlichen Empfang zu bereiten. (Der Reichstagsabgeordnete Emerich Szalay ladet seine Wähler behufs Empfanges in Boglár zu einer, Freitag, 10 Uhr Vormittags, in Lengyelotti abzuhaltenden Konferenz ein.) — In der heute Abends stattgefundenen Konferenz, in welcher die bereits erwähnten Thatsachen referirt wurden, wurden auch mehrere Subkomitès — jedes mit spezieller Aufgabe — entsendet. Ein aus den Herren B. Zvorstkaas, Julius Lukács, Béla Lóth, S. Weinberger und Merkus Kozma bestehendes Komitè wurde mit der Mission betraut, sichte Fühlung mit der Regierung zu unterhalten und die Agenden des Ausschusses von Fall zu Fall festzustellen. Des Ferneren wurden Komitès für das Arrangement des Einzuges, des Bankets, des Fackelzuges u. u. entsendet. Schließlich wird ein hervorragender hauptstädtischer Repräsentant ersucht werden, in der Municipal-Ausschusssitzung einen Antrag auf moralische und materielle Unterstützung der in Fluß gerathenen Bewegung zu stellen und wird eine Reihe von Repräsentanten deputativ gebeten werden, den Antrag zu befürworten und demselben beizustimmen.

*** Fekeli-Jubiläum.** Die Ovationen, die dem Schauspieler Nikolaus Fekeli gelegentlich der fünfunds-zwanzigsten Jahreswende seines ersten Auftretens am Nationaltheater dargebracht wurden, erreichten heute Nachmittags mit einem Festbanket im Grand Hotel ihren würdigen Abschluß. An dem Banket mochten etwa 150 Personen theilgenommen haben, die sich aus der Künstlerwelt und aus Kreisen, welche derselben nahe stehen, rekrutirten. Nur Oberbürgermeister Rath vertrat die offizielle Welt, während die Ministerialräthe Ribáry und Kárfy, General Túr u. i. w. als langjährige Habitués des Nationaltheaters erschienen waren. Die Damen des Schauspiels und der Oper waren fast vollständig anwesend und vielleicht hatte es die Gesellschaft diesem Umstande zu danken, daß die Toaste ungewöhnlich — gering an der Zahl, kurz und zahl waren. Den üblichen ersten Trinkspruch auf den König und die königliche Familie brachte der Intendant, Baron Pöbmanniczky aus, worauf Peter Hatala sein Glas auf die Harmonie von Kunst und Wissenschaft leerte. Herr v. Ribáry ließ den Jubilar im Namen der Regierung, Herr v. Rath ließ ihn in dem der Hauptstadt hochleben und es gab der Rechtstitel nicht wenige, die behufs Entschuldigung eines Toastes ins Treffen geführt wurden. Am Interessantesten war wohl jener des Elisabethstädter Gerichtspräsidenten Nagy, der vor vierzig Jahren im Vereine mit Fekeli — aus dem Nagy-Snyeder Kollegium durchgegangen war, um sich der Bühne zu widmen, später jedoch das bessere Theil erwählte und seine Studien fortsetzte. Nachdem noch Bizváry die intimste Freundschaft und Kollegium des Jubilar's, dessen Gattin nämlich, und Ujvázy denselben zu seinen Erstlings-Großvaterfreunden beglückwünscht hatten, dankte Fekeli in längerer Rede dem Publikum, der Kritik, den Berufsgenossen hier und in der Provinz für die ihm bewiesene Theilnahme und gab hiebei dem hübschen Gedanken Ausdruck, daß der Mime durch die Unmittelbarkeit der Wirkung, die er in der Gegenwart ausübt, für die ihm entgehende Anerkennung der Nachwelt genügend entschädigt sei. — Nach vierstündigem Beisammensein löste sich die Versammlung in heiterster Stimmung auf, und damit hatte das Jubiläum Fekeli's sein Ende erreicht.

*** Die zweite Aprilhälfte** will der ersten in keiner Weise gleichen und scheint sie es mehr darauf ab-

sehen zu haben, die Vorurtheile zu nähren, welche bezüglich der Wetterwendigkeit und Unverfälligkeit des Aprils in Umlauf sind. Präzise mit dem 15. d. M. schlug die lenzmäßige Temperatur, die bis dahin geherrscht, ins Gegentheil um, und vierundzwanzig Stunden später gab es bereits ein allgemeines Zähneklappern, welches an der Schwelle des ersten Mat's gewiß zu den Seltenheiten gehört. Heute Früh fing es fogar in der Hauptstadt zu schneien an, und wenn sich die Flocken auch bald in einen faisongerechteren Regen verwandelten, der auch Abends noch mit unverwüthlicher Ausdauer nieberging, so war das Wetter hiedurch noch um keinen Grad lebenswürdig geworden. Zum Troste, allerdings zum mageren Troste kann es uns reichen, daß dieser Rückschlag der Temperatur nicht uns allein trifft, sondern daß das ganze mittlere Europa unsere diesbezüglichen Leiden theilt. Wenn man übrigens bewährten Wetterpropheten Glauben schenken darf, so ist dieser Regen, der in Folge eines frostverhindernden Westwindes entstand, als Unterpfand der in nächster Aussicht stehenden warmen Jahreszeit zu nehmen und das Quecksilber im Thermometer wird nun bald ebenso rasch steigen, wie es die Napoleondors auf der Börse thun.

Das Leichenbegängniß des Grafen Emanuel Zichy fand — wie wir im „Veprém“ lesen — am 10. d. in Nagy-Szöllös unter großer Theilnahme der Familienmitglieder, der Vertreter der umliegenden Ortschaften und des Komitates, sowie der dortigen Bevölkerung statt. Von den Familienmitgliedern waren Graf Felix Zichy sammt Frau, deren Tochter und der Gemahl derselben, General Fürst Metternich, ferner die Grafen Victor, Emanuel, Ferdinand und Paul Zichy, die beiden Markgrafen Pallavicini und außerdem zahlreiche Aristokraten anwesend, welche in einem Extrazuge in Tüskevár eintrafen und sich von dort in Begleitung der Repräsentanten des Komitates, der Ortschaften Pápa, Veszprém und Devecser nach Nagy-Szöllös begaben. Den kirchlichen Akt celebrierte der Kanonikus Lazar Tallian unter glänzender geistlicher Assistenz. Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen wurden in einem nächst der Kirche erbauten Grabgewölbe zur ewigen Ruhe bestattet.

Verlobung. Die Tochter des Richters an der kön. Tajel, Ladislaus Baczó, Frln. Gizella Paczolay, hat sich mit dem Major im Regimente „Ludwig Victor“, Karl Burkhardt, verlobt.

Schießen auf weitere Distanzen. Auch in Kreiten der Honvédarmee beginnt man bereits der Ausnützungsfähigkeit des Fernrohrgewehres Aufmerksamkeit zuzuwenden und es werden auch da schon Schießversuche auf weitere Distanzen angestellt. So wird uns mitgetheilt, daß in der Unteroffizierschule der 79. Honvéd-Infanteriebrigade am 16. d. M. ein Schießen auf Distanzen von 600—1400 Schritte mit dem besten Erfolge abgehalten wurde. Es wurde in geschlossenen Reihen zuerst pelotonweise geschossen, während die letzten Schüsse von der Mannschaft kniend und hockend im Einzelfeuer abgegeben wurden. Hierbei wurden erzielt auf 600 Schritte 76.3, 75 und 73 Prozent Treffler; auf 700 bis 750 Schritte 64.9, 61.8 und 51.3 Prozent; auf 800 Schritte 55.1, 51.8 und 37.6 Prozent; auf 1200 bis 1250 Schritte 55.3, 49.2 und 34.2 Prozent und auf 1400 Schritte 29.3, 20.1 und 34.2 Prozent Treffler. Jedenfalls ein anerkanntes Resultat. Diese unter dem Kommando des Hauptmanns Kovács angestellten Schießversuche, denen die Generale Graf und Bongrácz und die Obersten Szabó, Pechy u. m. A. bewohnten, werden am 19. d. M. fortgesetzt.

Der Centralausfluß der Honvédvereine hielt vorgestern eine außerordentliche Sitzung, in welcher die Angelegenheit des Honvédwahl's auf der Tagesordnung stand. Die Kommission, welche unter der Führung Ladislaus Tibas zur Untersuchung jener Vorfälle entsendet worden war, die den Obersten Kriváczky zum Niederlegen seiner Funktion als Hauskommandant bewogen hatte, erstattete ihren Bericht. Derselbe erkannte an, daß Oberst Kriváczky bei den betreffenden Differenzen vollkommen im Rechte war und sprach den dringenden Wunsch aus, daß Kriváczky das Kommando wieder übernehmen möge. Oberst Kriváczky erklärte sich schließlich geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen.

Schulparaffien. In der hiesigen Sandelsakademie haben im Monate März d. J. von 327 Frequenzanten 93 Einlagen gemacht, letztere betragen 100 fl. 60 kr.; die Gesamtsumme vom Beginn des laufenden Schuljahres bis 1. April sind 1215 fl. 60 kr. Bei der Sonntagschule des Bester bürgerl. Sandelsakademie legten im Monate März 32 Schüler die Summe von 26 fl. ein, welche mit den früheren Einlagen in diesem Schuljahre 356 fl. 80 kr. ergeben. In den Schulen zu M. Theresiopele betragen die im genannten Monate gemachten Einlagen 732 fl. 99 kr., die Gesamtsumme der dortigen Einlagen beläuft sich auf 11,211 fl. 53 kr. In der Staats-Oberrealschule zu Kremsier ergeben die eingelegten Beträge der Schüler die Summe von 89 fl. 58 kr. und an der Altschule israelitischen ungarisch-deutschen Lebungsschule die Summe von 60 fl. 39 kr.

Das Glaubensbekenntniß der Nazarener. Jehn Nazarener haben im Auftrage ihrer Glaubensgenossen der Regierung „die religiösen und kirchenceremoniellen Vorschriften der an Christus glaubenden Gemeinden“ übersetzt. Dieser Konfession zufolge glauben sie an die heilige Dreifaltigkeit; ihr Gottesdienst besteht aus Gesang, Gebet und dem Vorlesen eines Abschnittes der Bibel, welchen einer der „Diener der Kirche“ erläutert. Diese „Diener der Kirche“ werden zum heiligen Dienste einstimmig gewählt. In die Glaubensgenossenschaft werden auf eigenen Wunsch von den Gemeinden Diejenigen aufgenommen, deren Vorlesen nach strenger Untersuchung als rein erklärt wurde

und die sich als im Glauben unerschütterlich erwiesen. Nachdem der Aufzunehmende alle seine früher begangenen Sünden einem „Diener der Kirche“ gebeichtet hat, wird er getauft und dann erhält er das heilige Abendmahl. Die kleinen Kinder taufen sie nicht, da sie nicht glaubensfähig sind. Besondere Moralvorschriften haben sie nicht. Wer heirathen will, läßt um seine Auserworene durch einen „Diener der Kirche“ werben; wenn die Eltern einwilligen und sonst keine Bedenken vorliegen, wird die Ehe durch ein einfaches, vor dem „Diener der Kirche“ abgegebenes Gelöbniß geschlossen. Sie sind bereit, Steuern zu zahlen und als Soldaten einzutreten; da aber die heilige Schrift sagt, man solle auch seine Feinde lieben, nehmen sie die Waffen nur zum Nutzen an; übrigens empfehlen sie sich während des Krieges als Krankenpfleger. „Wessen Herz den es umgebenen bösen Gefühlen Raum gibt“, der wird zuerst ermahnt und später ausgeschloffen, doch kann er, falls er keine Todsünde beging, nach eingetretener Besserung wieder aufgenommen werden. Die Todten werden still auf den Friedhof gebracht und begraben; übrigens glauben sie an die Auferstehung. Sie sorgen für die Armen und Kranken. Die Quelle ihrer Gemeindegewinne sind freiwillige Beiträge; wer sich aber als geizig erweist, wird ermahnt. Die Diener der Kirche und Gemeinde können, wenn sie nicht treu sind, abgesetzt werden; übrigens bekommen sie für ihre Dienste keine Entlohnung. Die kleineren Gemeinden endlich werden von den größeren unterstützt.

Statue. Der Konkurs in Betreff der auf dem Hauptplatze von Maros-Bárárhely zu errichtenden Statue des Generals Bem wird nach einer Mittheilung der „Lőredek“ demnächst ausgeschrieben werden. Der Sockel der Statue soll fünf Meter hoch aus Nephelin und Sodalit-Stein, zwei seltene Steinarten des Székler-Landes, hergestellt werden. Die Statue selbst wird drei Meter hoch sein; sie soll den tapferen Polen als General und als Artilleristen darstellen. Als Preise werden 100 Dukaten und 50 Dukaten den besten konkurirenden Entwürfen zuerkannt werden.

Im Plattensee ist der Wasserstand trotz Schmelze und Kanal so hoch, wie er seit langen Jahren nicht war. Weite Striche Landes, die man schon als regelmäßig benutzbare Flächen zu betrachten gewohnt war, sind jetzt übersfluthet.

Förderung der Hausindustrie. Bischof Emerich Szabó hat in der unter seinem Patronate stehenden katholischen Volksschule in Steinmang den Unterricht im Spinnstöckeln eingeführt. Er systemisirte zu diesem Zwecke zwei neue Lehrerstellen und beschaffte wie „Basmegyei Közlöny“ mittheilt, alles zu diesem Unterrichte Erforderliche aus eigenen Mitteln. Der Unterricht ist seit dem 7. d. schon im Gange.

Feuer. Im Zipser Städtchen Gergény ist am Dienstag die Mühle von Kreuz und Komp. niedergebrannt.

Eine Revolte orthodoxer Juden. Dieser Tage fehlte wenig, daß die orthodoxen Juden in Székely — wie man dem „P. M.“ schreibt — das dortige Komitatshaus mit Sturm nahmen. Um die Osterzeit trat nämlich eine jüdische Frau zum katholischen Glauben über, und als sie mit der Eisenbahn heimkehrte, erwartete sie auf dem Bahnhofe eine Schaar Juden, welche sie steinigen wollten, und nur der Intervention der Polizei gelang es, dieselbe vor Mißhandlungen zu bewahren. Die Exzedenten versägten sich nun schaarweise in das Komitatshaus und forderten stürmisch die Freilassung der Verhafteten. Das Ende vom Liede war, daß weitere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Ein erschütternder Vorfall hält — wie man dem „P. Napló“ unterm 16. d. M. schreibt — die Stadt Kecskemet in Aufregung. Am 14. d., Nachmittags, verfügte sich nämlich der Forstingenieur Paul Gyöesz zu Wagen nach dem sogenannten „gelben Hause“, wo er während der Arbeit mehrere Schüsse vernahm. Er forschte nach dem Jäger und erfuhr bald, daß ein gewisser Mathias Megyeri, welcher in der nahegelegenen Tanya seiner Mutter wohnte, dem Jagdgeheze zum Trost wildere. Gyöesz fuhr zur Tanya, machte die Bewohner derselben darauf aufmerksam, daß das Schießen Geld kosten werde und entfernte sich sodann. Megyeri sah den Ingenieur fortgehen und trat dann in die Tanya, wo ihn seine Mutter nicht nur mit Vorwürfe empfang, sondern ihm auch das Gewehr abnehmen wollte, dessen Uebergabe jedoch der Sohn verweigerte. Ueberdies kam auch ein Bruder des Letzteren herbei, es entstand ein Handgemenge, während dessen das Gewehr (vielleicht zufällig) losging und die Kugel der Mutter in's Herz fuhr. Schmerz- und rascherfüllt lud der Muttermörder abermals das Gewehr, eilte dem Ingenieur, den er als die Ursache des Todes seiner Mutter hielt, nach und schöß denselben, nachdem er ihn in einem Weinschanklokale in Galas erreicht hatte, nach kurzem Wortwechsel nieder. Der Mörder, welcher Tags darauf verhaftet wurde, ist gebrochen und gesteht seine That reumüthig. Er beweint seine Mutter und bedauert den „Anderen“ — wie er sich ausdrückt. Megyeri ist ein sonst gut beleumdeter 13jähriger Burche, der nun im Gefängnißlokale des königl. Gerichtshofes seiner Strafe harret.

Prozeß um den Zernó. Der Gastwirth Holcsa in Toponár träumte drei „Nummern“, die er seinem Bekannten, Grünbaum, mittheilte, worauf sie beschlossen, diese Nummern gemeinschaftlich zu ziehen. Grünbaum vermittelte diese Operation, die Nummern wurden in der That gezogen und nun will Grünbaum den ganzen Gewinn von 2400 fl. für sich behalten, weil Holcsa zum

Einsatz angeblich nichts beigetragen habe. Holcsa dagegen behauptet, er habe nicht nur die drei Gewinnnummern angegeben, sondern auch 20 kr. zum Einsatz beigetragen, weshalb er die Hälfte des Gewinnes beansprucht. Die Auszahlung des Gewinnes wurde wegen dieses Streites inhibirt und befindet sich die Sache, wie „Somogy“ mittheilt, vor dem Stuhlrichter.

Schrapler Andratschke in Wien verhaftet. Der Abenteuerer Andratschke, der sich in Zürich den Händen der Polizei zu entziehen wußte, ist wieder hinter Schloß und Riegel. Er kam am 15. d. Morgens in Wien an und stieg im Hotel Wimperger ab, wo er sich als Giuseppe Farari, Pferdehändler aus Triest, ausgab. Ein Detektiv erkannte ihn jedoch und verhaftete ihn. Andratschke, der erst 25 Jahre alt ist, hat im Dezember 1875 in Wien als Komptoirist 8000 fl. unterschlagen und ist dann entflohen. Seither hat er die größten Städte Europas und auch einige Städte Asiens und Africas besucht. Er trat unter den verschiedensten Namen und Charakteren, selbst als Graf Andrássy auf; am häufigsten gerirte er sich als Ingenieur aus Wien. Gestern Mittags wurde Andratschke, der ein umfassendes Geständniß abgelegt haben soll, dem Wiener Landesgerichte übergeben.

Eine Locke des Herzogs von Reichstadt. Vieles ist schon geschrieben worden über den unglücklichen Sohn des ersten Napoleon. Die Geschichte seines Leidens ist in allen Einzelheiten wiedergegeben und selbst der Name des letzten Kammerdieners der Nachwelt überliefert worden. Dennoch wurde bis jetzt — was in solcher Fällen nicht selten geschieht — einer Persönlichkeit nicht gedacht, die mit der größten Aufopferung den kranken Herzog pflegte und in den letzten Lebenswochen nicht von seiner Seite wich. Dr. Malafatti, einer der vom Kaiser Franz berufenen Aerzte, hatte nämlich einen jungen Mediziner aus dem Theresianum dem Prinzen behufs beständiger Ueberwachung und Pflege beigegeben. Dieser junge Mann, welcher sich die Liebe des Prinzen in hohem Grade zu erwerben wußte, hieß Karl Mitterl. Ihm sagte der Kranke eines Tages: „Wenn ich am Leben bleibe, so werden Sie mein Stifft.“ (Dies war der Name eines Leibarztes des Kaisers Franz.) Kurz vor seinem Tode verlangte der Herzog von Reichstadt von seinem Pfleger, er solle sich irgend eine Kunst ausbitten und dieser, ein glühender Verehrer Napoleons, erbat sich eine Locke von Reichstadt's Haaren, die ihm der Herzog tief gerührt überreichte. Jene Locke bewahrte Mitterl bis an sein Lebensende. Er starb im Jahre 1849 als Regimentsarzt in Neu-Gradiška an einer Krankheit, die er sich in den Spitälern bei der Pflege der Soldaten der Südarmerie (Banus Jellacic's) zugezogen hatte. Das Geschenk des Herzogs, die noch schön erhaltene Locke, überließ er seiner Schwester, der jetzt in Graz lebenden Witwe des Generals Baron Gramont.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater trat heute Fräulein Stella Gerster als Amma in der „Nachtwandlerin“ auf. Die begabte Sängerin mochte diese, etwas weß gewordene Partie mit Rücksicht auf die reimmusikalischen Momente derselben gewählt haben und in dem innigen, gefühlvollen Vortrage der zarten Melodien hatte sie wirklich den glücklichsten Erfolg. Das zahlreiche Publikum besandte das wachsende Interesse an der hoffnungsvollen jungen Künstlerin durch freundliche Sympathieundgebungen und rauschenden Applaus.

m. s. Im deutschen Swoboda-Theater spielte heute Tommaso Salvini den Corrado in dem italienischen Rührdrama „La morte civile“. Das Stück erhebt keinen Anspruch auf irgendwelche Bedeutung; sein einziger Vorzug besteht vielleicht darin, daß es uns Gelegenheit bot, den italienischen Mimen, nachdem wir ihr in seinen klassischen Bühnengestalten und in der Dichtung des deutschen Romantikers bewundert, nunmehr auf dem eigensten vaterländischen Boden zu sehen, wie er sich in der heimischen Atmosphäre bewegt. Der Corrado Salvini's ist wiederum eine so eigengeartete, von seinen bisherigen Darstellungen so verschiedene Meisterleistung, die ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten derselben wohl verdient. Neugierlich kulminirt sie in zwei Virtuosenleistungen: der Erzählung Corrado's von seiner Flucht aus dem Bagno und der Sterbeszene im fünften Akt. So erschütternd, so gewaltig ergreifend ist niemals der Todeskampf dargestellt worden, als wir ihn heute von Salvini gesehen. Ueberflüssig zu sagen, daß diese, wie zahlreiche andere Momente der heutigen Darstellung den lebhaftesten Applaus des mächtig ergriffenen Publikums hervorriefen. Daß der Beifallsturm nicht so orkanmäßig erbrauste, wie bei den früheren Darstellungen Salvini's, lag nicht allein an dem Charakter der Hauptrolle, sondern auch an dem Stücke selbst, das für unser Publikum unmöglich von gleichem Interesse sein konnte, wie das bisherige Repertoire. Von den übrigen Darstellern fanden auch heute Signora Checchi-Boszo und Signor Diligenti reichliche, verdiente Auszeichnung.

Tommaso Salvini hat es auf Ansuchen der Direktion des Swoboda-Theaters möglich gemacht, seine Gastspiele in Prag, Dresden und Berlin um einige Tage später anzutreten und wird daher noch vier Vorstellungen in Budapest geben und zwar „Sull'ar“, „Il Gladiatore“, „Macbeth“, „Giosue il Guardo costa“

Gerichtshalle.

Franz- und Josephstädter Sparkasse.

— Zweiter Tag. —

Budapest, 17. April. [Orig. Ber.] Die heutige Verhandlung eröffnet der Vorsitzende, Gerichtsrath Dr. L a s z y, um halb 10 Uhr Vormittags, indem er erklärt, daß nun das Verhör der einzelnen Angeklagten vorgenommen werde.

Vor Beginn derselben ersuchte der Vertreter Friedrich Szumrák, Dr. Ignaz Darányi, den Gerichtshof, es möge ihm gestattet werden, auf den Gang der Verhandlung Einfluß zu nehmen, wo es das Interesse seines Klienten erheischt, umso mehr, da es gelegentlich der gegen Szumrák durchzuführenden Ergänzungsverhandlung schwer fallen würde, den ganzen Apparat der Beweisführung wieder zusammenzustellen.

Staatsanwalt Gerhardt L ö t h: Ich werde den Herrn Verteidiger gerne sehen, aber dessen Einflußnahme auf die Verhandlung erscheint mir unstatthaft, da die Staatsanwaltschaft die Beweismittel auch bei der Ergänzungsverhandlung herzustellen in der Lage sein wird.

Der Gerichtshof beschließt hierauf, gegen Szumrák eine Ergänzungsverhandlung durchzuführen und gibt dem Wunsch des Verteidigers keine Folge.

Der Vorsitzende ersucht hierauf die Angeklagten — mit Ausnahme K a n i s — sich aus dem Gerichtssaal zu entfernen. Nachdem die Angeklagten den Saal verlassen hatten, begann das Verhör des Erstangeklagten K a n i s.

Derselbe ist 53 Jahre alt, Israelit, verheirathet und Vater von zwei Söhnen.

V o r s.: Welche Beschäftigung haben Sie? — A n g.: Ich bin Korrespondent in einem Geschäftshause.

V o r s.: Wollen Sie uns nun erzählen, auf welche Weise Sie Vizepräsident des falliten Institutes wurden? — A n g.: (in ungarischer Sprache): Vöblischer Gerichtshof! Ich bin in Kreisen aufgewachsen, in denen die ungarische Sprache nicht kultivirt wurde, und verdanke die Kenntniß der ungarischen Sprache lediglich meiner Frau; allein in Situationen, wie die gegenwärtige, wo von der Form, in die man den Gedanken kleidet, häufig Alles abhängt, würde ich mich lieber der deutschen Sprache bedienen.

V o r s.: Ich sehe, Sie sprechen auch ungarisch recht geläufig; drücken Sie sich also ungarisch aus; es wird Ihnen jedoch freigestellt, im Nothfalle auch in deutscher Sprache zu sprechen.

Der Angeklagte erzählt hierauf, daß er kein „Gründer“ war, sondern daß er von seinen Bekannten aufgefordert wurde, der bereits gegründeten Gesellschaft beizutreten. „Ich war nicht abgeneigt“ — fährt der Angeklagte fort — „und kaufte auf der hiesigen Börse einige Aktien der Franz- und Josephstädter Sparkasse.“

V o r s.: Welche Wechsel pflegte das Institut zu eskomptiren? — A n g.: Das Institut eskomptirte gleich anderen Banken Accepte, die zwei Unterschriften hatten; wenn auch die eine Unterschrift bloß als die eines „Strohmannes“ figurirte, genügte es ihr, daß die andere Unterschrift „gut“ war. — V o r s.: Das Institut war nicht berechtigt, Reeskomptirungsgeschäfte zu machen und dennoch beschäftigte es sich mit diesem Geschäftszweige in nicht geringer Maße. — A n g.: Ich bitte, die Abwicklung von Eskomptirungsgeschäften war nicht statutenwidrig, da Eskomptirungsgeschäfte das Eskomptiren und Reeskomptiren involviren. — V o r s.: Es liegt vor, daß das Institut Accepte der Verwaltungsräthe und der beiden Präsidenten per 6 Prozent eskomptirte und dieselben bei einem anderen Geldinstitute zu 7 bis 8 Prozent verwerthete, aus welcher Gebahrung dem Institut jedesmal ein nicht geringer Schaden erwuchs. — A n g.: Wir nahmen keine Wechsel auf Verlust; es gibt jedoch Fluktuationen, gegen die sich einmal nicht ankämpfen läßt.

Es gab eine Geschäftsperiode, da der Kredit der Franz- und Josephstädter Sparkasse bei der österreichischen Nationalbank 350,000 fl. betrug, während bald darauf der Kredit auf 50,000 fl. reduziert wurde; den Verhältnissen entsprechend wurden auch die betreffenden Wechsel mit mehr minder großem Prozentabzug eskomptirt.

V o r s.: Weshalb wurden die Accepte der Verwaltungsräthe gegen geringeren Prozentabzug eskomptirt? — A n g.: Was speziell mich betrifft, habe ich damals nirgends mehr als 5 bis 6 Prozent gezahlt. B u z z i, K e h l e r und B. H o r v á t h, deren Wechsel ebenfalls eskomptirt wurden, waren dagegen hervorragende Fabrikanten, deren Accepte jede Bank ohne Bedenken per 6 Prozent eskomptirt haben würde. Daß unser Institut dieselben nur zu 7 und 8 Prozent verwerthete, ist sehr erklärlich, wenn berücksichtigt wird, daß diese „guten“ Wechsel zugleich mit „mittleren“ Wechseln begeben wurden, und die Zahlung der größeren Prozente sich somit nicht als Verlust darstellte.

V o r s.: Sie selbst ließen Ihre Wechsel zu 6 Prozent eskomptiren, während das Institut dieselben bei einer anderen Bank mit 7 Prozent eskomptirte? — A n g.: Es ist wahrscheinlich, daß meine guten Wechsel, mit „mittleren“ Accepten untermengt, verwerthet wurden, da ich auf den Kredit des falliten Institutes gar nicht angewiesen war. Die Firma „M und A. K a n i s“ hatte in jener Zeit einen unbeschränkteren Kredit, als die Franz- und Josephstädter Sparkasse. — V o r s.: Es liegt vor, daß fällige Accepte weder eingelöst, noch prolongirt wurden; wie konnten Sie dies als zweiter Präsident, ohne die geeigneten Schritte einzuleiten, gestatten? — A n g.: Das war nicht mein Beruf. Die innere Leitung verfab Herr B i d a t s und mit den Eintreibungen war der Rechtskonsulent des Institutes betraut. — V o r s.: Leopold Kanis hat auf Wertpapiere, die einen Nominalwerth von 10,000 fl. repräsentirten, 9000 fl. erhalten, was im Sinne der Statuten unstatthaft erscheint, da das Institut auf Wertpapiere bloß Dreiviertel-Theil ließ. — A n g.: Ich bitte, löbl. Gerichtshof, Kanis lebt, wollen Sie ihn befragen, ob ich mit ihm bezüglich dieses Geschäftes unterhandelte.

Gerichtsrath K e d e c z k y: Sie behaupten, auf das fragliche Geschäft keinen Einfluß genommen zu haben, während es hier vorliegt, daß Sie die betreffenden Akte unterzeichnet haben. — A n g.: Ja wohl, ich habe unterzeichnet, aber bona fide, ohne genauer unterrichtet gewesen zu sein. Ich hatte in B i d a t s ein solch unerschütterliches Ver-

trauen gesetzt, daß ich auf sein Verlangen auf ein Wechselblanquet meine Unterschrift gesetzt hatte und ihm dasselbe ohne Weiteres übergab.

V o r s.: Wer wies dem Kanzleischef die Richtung an, in der die Geschäftsbücher zu führen seien? — A n g.: Es liegt in der Natur der Sache, daß keine strikte Ordre diesbezüglich ertheilt werden konnte, da dies für den Kanzleischef höchst störend gewesen wäre. Uebrigens, wenn derlei Ordres ertheilt wurden, so gingen dieselben nicht von mir aus, da mir dieses Recht nach den Statuten gar nicht zukam.

V o r s.: Sie wußten, daß der Verwaltungsrath den Kredit des Institutes nicht in Anspruch nehmen darf, und stehen demselben dennoch heute noch als Schuldner gegenüber. — A n g.: Mir selber stiegen Anfangs Zweifel über die Zulässigkeit auf, allein nachdem B i d a t s den Kredit bereits thatsächlich in Anspruch genommen hatte und die Auffassung allgemein plagirte, daß unsere Firmen den Kredit in Anspruch nehmen dürfen, glaubte ich nicht statutenwidrig zu handeln, indem ich in Uebereinstimmung mit dem großen Ausschusse den Kredit ebenfalls in Anspruch nahm.

V o r s.: Was war die Ursache, daß der Verwaltungsrath 20,000 fl. in die Bilanz als Reingewinn aufnahm, den angeblich das um 150,000 fl. gekaufte Haus abwarf, während nichts von dieser Annahme berechtigte? — A n g.: Dies geschah auf Verlangen der Aktionäre, wozu sie allerdings berechtigt waren, weil das Haus thatsächlich im Werthe stieg.

V o r s.: Obgleich das Institut im Jahre 1870 dubiose Forderungen hatte, wurden dieselben in die Geschäftsbilanz nicht eingetragen. — A n g.: Was durbios ist, pflegt nicht immer auch uneinbringbar zu sein. Es wäre sehr gefährlich gewesen, derartige Forderungen auf die Conti perditii zu schreiben, da die betreffenden Schuldner, auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, jeden Ausgleich perhorrescirt hätten. Ich verwahre mich daher gegen die Zumuthung, als sollte ein Institut seine dubiosen Forderungen als gänzlich verloren eintragen müssen.

Gerichtsrath Dr. W e i ß: Wie viel Gehalt bezogen Sie? — A n g.: Eben so viel, wie die Verwaltungsräthe. Wir erhielten Präsenzmarken und 20 Prozent vom Reingewinn.

Staatsanwalt Gerh. L ö t h: Ich möchte denn doch die Motive kennen, welche die Leiter des Institutes benutzten, den Werth des Hauses um 20,000 fl. zu erhöhen. — A n g.: Herr B i d a t s erklärte gelegentlich im Ausschusse, Herr M u r á n y i verspreche 190,000 fl. für das fragliche Haus und beantragte demnach, die Preiserhöhung desselben in die Bilanz aufzunehmen. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes nahmen diese Conzuntation stillschweigend auf und qui tacet, consentire videtur.

Hierauf wurde das Verhör mit dem Angeklagten Joseph K u m b a c h fortgesetzt. Derselbe ist 39 Jahre alt, gewesener Richter beim Besten Stadtgerichte, gegenwärtig Advokat. Er gesteht, daß er ebenfalls den Kredit des Institutes und zwar per 7 oder 8 Prozent, je nach Kasserverhältnisse des Institutes, in Anspruch genommen habe. — V o r s.: Warum wurden Ihre Accepte nur per 7 bis 8 Prozent eskomptirt, während die übrigen Verwaltungsräthe bloß 6 Prozent zahlten? — A n g.: Weil ich nicht protokolllirt war. — V o r s.: Es liegt vor, daß das Institut an Ihren Accepten 2 Prozent einbüßte.

A n g.: Davon ist mir nichts bekannt.

V o r s.: Anstatt ihre fällig gewordenen Accepte einzulösen, stellten sie an Zahlungstat neue Accepte aus, wodurch Sie dem Institute Baarfapital entzogen. — A n g.: Wenn ich auch derartig handelte, habe ich es nicht in der Absicht gethan, das Institut zu schädigen.

Auf die übrigen, mit den an Kanis bereits gerichteten analogen Fragen des Gerichtshofes erklärte der Angeklagte keinen Aufschluß geben zu können, da er sich mit den Geschäftsangelegenheiten des Institutes wenig befaßte.

Kaspar H o r v á t h, aus Hahfeld gebürtig, 59 Jahre alt, Lederfabrikant, gibt an, daß er der Deonom der Sparkasse war. V o r s.: Was verstehen Sie unter diesem Amte? — A n g.: Ich verstehe drunter, daß ich das Papier und Tint'n und et zedera für die Sparkasse einkaufte hab. — V o r s.: Es liegt vor, daß auch Sie den Kredit des Institutes in Anspruch nahmen. — A n g.: Freilich, weil ich nicht gewußt hab, daß das nicht erlaubt ist. Es hat immer geheißen: „Der Firma kann man ein Kredit geben.“ — V o r s.: Finden Sie es als ein reelles Gebahren, daß Sie als Acceptant an Verfallstage die Wechsel weder prolongirt, noch gezahlt haben? — A n g.: Das hab' ich nit gewußt. — V o r s.: Wer war theilhaftig an der Infertigung der Bilanz? — A n g.: Wahrscheinlich der Präses und der Bureauchef.

Bezüglich der übrigen Fragen beschränkt sich der Angeklagte auf die einfache Erklärung, keinen Aufschluß geben zu können.

Franz D ö c z e r, 51 Jahre alt, Baumeister, erzählt, daß er in seiner Eigenschaft als Sachverständiger in den Verwaltungsrath gewählt wurde. „Ich habe, deponirt der Angeklagte, siebenprozentigen Kredit genommen und schulde dem Institute noch 20,000 Gulden.“ Der Angeklagte will übrigens von der inneren Administration ebenfalls keine genaue Kenntniß haben.

Der Tischlermeister Stephan A. A g y deponirt, daß er selber nicht weiß, warum man ihn zum Verwaltungsrath gemacht, da ihm die „Herren“ ohnehin öfter erklärten, daß er wenig verstehe. Ich habe zwar den Kredit des Institutes ebenfalls in Anspruch genommen, allein ich wußte nicht, daß dies nicht erlaubt sei, da es Usus war, daß wir auf den Namen einer Firma kreditirten.

Jakob C e i e r, gewesener Verwaltungsrath, gegenwärtig Wirth, 60 Jahre alt, gibt an, daß er durch das Institut zu Grunde gerichtet wurde. — V o r s.: Worin bestand Ihre Wirkungskreis? — A n g.: Ich war halt Verwaltungsrath. — V o r s.: Wer war unter Ihnen am meisten thätig? — A n g.: Das waren, glaub' ich, wir Alle.

Staatsanwalt L ö t h: Wie einer der Herren Sachverständigen bemerkt haben will, gibt Herr Horváth durch Fuftritte Herrn Ger gewisse Zeichen. — H o r v á t h: Ich habe die Füße ohne die mindeste Absicht ganz mechanisch übereinander gelegt, der Herr Sachverständige ist im Irrthum.

Dr. F i f e j e r y läßt hierauf im Protokoll konstatiren, daß die Sachverständigen nicht ohne Animosität gegen die Angeklagten deponiren.

Der gewesene Verwaltungsrath Jakob Frank erklärt, daß er den Kredit des Institutes bloß bis zur Höhe von 800 fl. in Anspruch nahm und keinerlei Aufschluß über das Gebahren des Institutes geben kann. — V o r s.: Woher kommt es, daß Sie absolut nichts von der Administration zu wissen vorgeben? — A n g.: Ich bitte, ich war so wie das fünfte Rad am Wagen, wie soll ich da was wissen?!

V o r s.: Sie haben doch die Bilanz unterzeichnet. — A n g.: Wenn ich's unterzeichnet hab, muß ich g'wiss a dabei gewesen sein.

Der Kanzleischef Karl L ö b deponirt, daß B i d a t s den größten Einfluß auf die Leitung des Institutes genommen. Bezüglich der Aufnahme des angeblichen Reingewinnes in die Bilanz erhielt er von B i d a t s den Auftrag. B i d a t s habe gelegentlich der Wechselrevisuren präsidirt. Kanis pflegte auch zu präsidiren.

Hierauf wurde das Beweisverfahren für heute geschlossen und die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen Vormittags 9 Uhr vertagt.

Telegramme.

Wien, 17. April. Die „Politische Korrespondenz“ bringt ein Telegramm aus Petersburg, welches meldet, der Geschäftsträger in Konstantinopel, Neidoff, erhielt die Weisung, sich für den 19. d. zur Abreise von Konstantinopel bereit zu halten.

Wien, 17. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukurest, daß der rumänische Ministerrath sich mit der Frage betreffs der Mobilisirung der ganzen Armee beschäftigte, und General Ivan Ghika in einer Spezialmission gestern Abends nach Pischinew abgereist ist.

Bukurest, 17. April. Die Bewegung der russischen Südararmee von Pischinew gegen Ungarn ist sehr weit vorgeschritten, die Truppenkonzentriren sich in fortwährend wachsender Anzahl in der Nähe der rumänischen Grenze und werden durch andere aus dem Innern kommende ersetzt.

London, 17. April. „Standard“ bespricht die möglichen Folgen eines russisch-türkischen Krieges und meint, ein Eroberungskrieg werde nicht geduldet werden; England könne Rußland an beiden Donauarmen sehen, ohne einen Finger zu rühren, wenn jedoch Oesterreich und Deutschland gegen die Anwesenheit der Russen in Bulgarien protestiren sollten und uns ersuchen, den Protest zu unterstützen, würde England bei seinem Interesse, Rußland die Herrschaft über den Bosphorus nicht einzuräumen, gezwungen sein, der Aufforderung Folge zu leisten.

London, 17. April. Aus Teheran wird die angebliche Absicht Perziens, Ansprüche auf Bagdad zu erheben, bestimmt in Abrede gestellt.

Petersburg, 17. April. (Ohne Quellenangabe.) Die Abreise des Kaisers zur Armee ist fast unmittelbar bevorstehend; derselbe wird nicht an der Campagne theilnehmen, sondern nur die Truppen besichtigen. — Die Kriegserklärung wurde durch die bisher nicht erlassenen. Die gegenwärtige Lage zwingt Rußland gewissermaßen zum einseitigen Handeln. Rußland allein hat mobilisirt. Die schroffe Art, womit die Türkei das Protokoll verwirft, würde von Rußland einen Rückschritt verlangen, der sich durch nichts motiviren läßt. Die Türkei will den Konflikt, und drängt zum Kriege. Die Türkei verwarf nicht bloß in der Circularnote das Protokoll, sondern sprach überhaupt den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit ab, irgendetwas innere Reformen in der Türkei zu veranlassen, zu gewährleisten und zu beaufsichtigen; damit ist völlig eine neue Lage geschaffen worden, die sogar den Boden der früheren Konferenz beseitigt. Rußland, welches für die Zurückhaltung der Türkei von den Forderungen an Serbien, für die Reformen in der Türkei zur Sicherstellung der Christen und für die Gewährleistung und Beaufsichtigung der Reformen mobilisirt, gab fünf Monate hindurch ein seltenes Beispiel von friedlichen Absichten und jedes möglichen Entgegenkommens. Die Türkei wies alle Gelegenheit, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben, zurück und drängt auf Entscheidung durch Waffen; das unter Waffen stehende Rußland, daß seine Friedensliebe bekundete, kann nicht zurückweichen.

Petersburg, 17. April. Nach der bisherigen Bestimmung tritt der Kaiser am 18. d. M., Abend 8, die Reise nach Pischinew an; er wird vom General Ignatieff begleitet.

Krafsau, 17. April. (P r i v. T e l e g r.) Gestern erhielten die an der Wechselgrenze bei

Sabater, Mittwoch

Baran, Michalowicz, Zgolomia, Staszow und anderen Grenzpunkten befindlichen Kosaken Besatz, sofort zur Sudarmee abzumarschieren.

Wien, 17. April. Anlaßlich des Jubiläums des Erzherzogs Albrecht ist der General à la suite des Kaisers Wilhelm, Freiherr v. Loc, hier angekommen.

Laibach, 17. April. (Privat-Telegramm.) Der Post-Eilzug III von Triest nach Wien mußte wegen Vorauszugs starkem Schneefall im Karste in Divazza den Schneckengang vorspannen und langte aus diesem Ufsachen mit 5 1/2 Stunden Verspätung in Laibach an und verzögerte den Anschluß an den Rudolph-Bahnhof.

Wien, 17. April, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 134.90, Anglo-Austrian 62.75, Galizier 194.75, Lombarden 72.00, Staatsbahn 214.00, Goldrente 69.30, Rente 58.30, Kreditlose 150.00, 1860er 105.50, 1864er Rente 120.50, Napoleond'or 10.43, Münzdukaten 6.13, Silber 114.75, Frankfurt 63.70, London 139.30, Preuß. Kassenanweisungen 64.10, Unionsbank 15.00, Türkische 15.00, Allgem. Baubank 15.00, Anglo-Baubank 15.00, Nachbörse: Kreditaktien 134.90, Napoleond'or 10.45.

Wien, 17. April, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 92.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 92.50, Salgo-Tarjaner 70.00, Anglo-Hungarian 62.75, ungar. Pfandaktien 106.75, Franco-Hungarian 62.75, ungar. Pfandbriefe 83.00, Alföldbahn 88.00, Siebenbürger 72.00, ungar. Nordostbahn 81.50, ungar. Ostbahn 55.00, Ostbahn-Prioritäten 54.00, ungar. Rente 66.00, Theißbahn 143.00, ungar. Bodenkredit-Aktien 19.00, Municipalbank 19.00.

Wien, 17. April, 6 Uhr 30 Min. (Abend-Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 135.30, Anglo-Hungarian 63.00, ungarische Bodenkredit 63.00, Münzdukaten 6.13, Anglo-Austrian 63.00, Silber 114.75, ungarische Kreditbank 107.00, Municipalbank 107.00, Lombarden 72.00, Franco-Hungarian 63.00, Staatsbahn 215.00, Unionsbank 15.00, Napoleond'or 10.42, Rente 58.40, Goldrente 69.50.

Berlin, 17. April. (Schluß.) Galizier 194.75, Lombarden 72.00, Papier-Rente 40.00, Silber-Rente 45.10, Kreditlose 150.00, 1860er Rente 105.50, 1864er Rente 120.50, ungar. Ostbahn 48.25, Ostbahn-Prioritäten 50.25, ungar. Schatzbons 73.00, Meßener 143.00, Nachbörse: Kreditaktien 213.00, Staatsbahn 213.00.

Frankfurt, 17. April. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 136.20, österreichische Kreditaktien 104.50, österreichische Bankaktien 600.00, österr. Staatsbahn-Aktien 167.00, 1860er Rente 105.50, 1864er Rente 120.50, Papier-Rente 44.00, Silber-Rente 48.00, Lombarden 56.00, Galizier 194.75, ungarische Rente 48.00, Goldrente 53.00, Mat. 133.00, ungarische Rente 48.00, ungar. Ostbahn 48.25, Ostbahn-Prioritäten 50.25, ungar. Schatzbons 73.00, Meßener 143.00, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 104.50, österr. Staatsbahn-Aktien 167.25.

Paris, 17. April. (Anfang.) Boulevard-Anleihe 103.40.

Paris, 17. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.15, 5prozentige Rente 103.10, italienische Rente 103.10, österr. Staatsbahn 421.00, Credit Mobilier 130.00, Lombards 148.00, Türkische 25.00, österr. Bodenkredit 52.00, Fest. Nachbörse: 3prozentige Rente 67.15, 5prozentige Rente 103.10.

Berlin, 17. April. (Produktenmarkt.) Schluß Weizen per April-Mai Rm. 248.00, per September-Oktober Rm. 235.50, Roggen Lofe Rm. 178.00, per April-Mai Rm. 175.50, per Mai-Juni Rm. 176.00, per Juni-Juli Rm. 175.00, Hafer per April-Mai Rm. 167.00, per Mai-Juni Rm. 165.00, Gerste Lofe Rm. 66.30, per April-Mai Rm. 66.30, per Sept.-Okt. Rm. 68.30, Spiritus Lofe Rm. 54.50, per April-Mai Rm. 55.70, per Mai-Juni Rm. 56.20, per August-September Rm. 59.00.

Adn, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 26.25, per Juli Rm. 25.70, Roggen per Mai Rm. 18.20, per Juli Rm. 18.15, Rüböl, Lofe Rm. 36.00, per Mai Rm. 35.20.

Stettin, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 241.00, per Mai-Juni 242.00, Roggen per April-Mai 166.50, per Mai-Juni 165.50, per Juni-Juli 165.50, Rüböl per April 67.00, per Sept.-Okt. 68.50, Spiritus, Lofe 53.90, per April-Mai 54.50, per Juni-Juli 56.00, Rüböl per Herbst 293.00.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 66.25, per Mai 66.75, per Mai-Juni 67.75, per Juli-August 68.25, Rüböl per laufenden Monat 94.00, per Mai 94.75, per vier Sommermonate 96.00, per vier letzte Monate 96.50, Leinöl per laufenden Monat 61.00, per Mai 61.00, per zwei letzte Monate 61.00, Spiritus per laufenden Monat 59.25, per vier Sommermonate 60.00, per vier letzte Monate 61.00, Zucker, weißer raffiniert 114.75.

Der kleine Kapitalist.

Aethel, 17. April. (Privat-Telegramm.) Gestern Frost, heute Schneefall, Vegetation geschädigt.

Siofol, 17. April. (Privat-Telegramm.) Gestern schwache Fröste, heute Schneefall.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Wiener Central-Kommission für die Pariser Weltausstellung ist nun versichert konfidentiel, daß bisher von einer Verschiebung der Ausstellung wegen Kriegsgefahr in Paris noch nicht die Rede war.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse herrscht festes Angebot in Effekten und lebhafter Begeh nach fremden Valuten. Die Vorkosten gehen rasch in die Höhe. London haust für bis 130.50, Paris bis 52.10, Zwangig-Franco-Stücke erreichen 10.48, Reichsmark 64.30, Silber 114.75, Papier-

Rente reagirt bis 58.05, Silber-Rente bis 63.10, Gold-Rente nocht 68.70. Oesterr. Kreditaktien 134.00, ungarische Kreditbank 105.75, Anglobank 62.50, Unionsbank 42.50, Carl Ludwigsbahn 194.50, Lombarden 72, Staatsbahn 216.00, Dampflicht 296.00.

(Wiener Fruchtbörse vom 17. April.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswitzen zu 14 fl. 40 kr. bis 14 fl. 60 kr., Weizen per Herbst zu 11 fl. 90 kr. bis 12 fl., Frühjahrshaber zu 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 65 kr., Hafer per Mai-Juni zu 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 60 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 95 kr. bis 7 fl., ungarisches Korn von 11 fl. 25 kr. bis 11 fl. 50 kr., Merkantils-Hafer von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 35 kr., Mais, prompt von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 25 kr., Hafer per Herbst von 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., ab Wien per 100 Kilogr.

(Wiener Vorsteviehmarkt vom 17. April.) (Privat-Telegramm.) Aufgetrieben wurden 1148 Stück schwere Schweine, 1074 Stück mittlere Schweine und 616 Frischlinge, zusammen 2838 Stück Schweine. Die Preise waren für schwere Schweine von 48-51 fl., für mittlere Schweine von 40-43 fl. und für Frischlinge von 39-45 fl. per 100 Kilogramm lebenden Gewichtes. Der Markt war sehr flau und waren die vorwöchentlichen Preise schwer zu erreichen.

An unsere B. T. Korrespondenten in der Provinz richten wir hiermit die freundliche Bitte, uns über den jeweiligen Stand und die Entwicklung der Saaten, über etwaige Elementarereignisse, welche auf den Stand der Saaten Einfluß ausüben u. s. w., kurzgefaßte Berichte einzusenden, und zwar in wichtigeren Fällen auf telegraphischem Wege.

Die Redaktion.

Budapest, 17. April.

(Vom Wetter und vom Saatenstande.) Ueber den gestrigen Frost sind heute weitere Nachrichten hier eingelaufen, welche es außer Zweifel stellen, daß sich dieser so ziemlich auf das ganze Land erstreckt hat. Ueber den Schaden, welchen derselbe angerichtet, sind die Meinungen aber noch immer sehr getheilt und es wird dieser ja auch nach den verschiedenen Gegenden und nach der verschiedenen Intensität des Frostes ein sehr verschiedener sein. Aus dem Banat trafen hier Nachrichten ein, welche den Schaden an Banater Reps nicht sehr beträchtlich hinstellen. Die genannte Desfrucht ist zur Zeit der vollen Blüthe widerstandsfähiger gegen einen leichten Frost, als kurz vor der Blüthe und kurz nach derselben, wenn die jungen Schoten zum Vorschein kommen. Uebereinstimmend mit dieser Erfahrung meldet uns auch unser Nrader Korrespondent, daß nach der Ansicht praktischer Oekonomen der bereits abgeblühte Reps mehr gelitten habe, als der noch in Blüthe stehende. Der Repsanbau ist im heurigen Jahre bedeutender als sonst, und es wäre im Interesse dieses durch mehrjährige Missernten schwer heimgeführten Landestheiles sehr zu wünschen, daß der Schaden an Reps kein großer sei. Die Obstbäume haben in vielen Gegenden bedeutend gelitten; auch Wein ist dort, wo die Entwicklung schon etwas weiter vorgeschritten war, nicht ohne Schaden davongekommen, namentlich wird aus Kéthely, Stampfen, Szuz (Komorner Komitat) gemeldet, daß dort Obst und Wein erfroren. Die Getreidesaaten dürften, den hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, keinen erheblichen Schaden erlitten haben, nur aus Tinnye (Pester Komitat) liegt eine Nachricht vor, wonach dort die Gerstenfaat schwer beschädigt worden sein soll. Auch Luzernekle soll in manchen Gegenden Schaden genommen haben, doch wird sich dieser wohl wieder erholen. Seit gestern ist trübes Wetter eingetreten, heute Morgens hat es hier und an vielen anderen Punkten des Landes geschneit, später geregnet; Frost hatten wir heute nicht; die Temperatur war Morgens + 1° R., Mittags + 5° R., Abends + 3° R.

(Vom Arader Weinmarkt) schreibt uns unser Korrespondent unter dem 16. April: Wie ich Ihnen bereits gemeldet, hat der hiesige Weinmarkt ein ziemlich befriedigendes Ergebnis geliefert. Die großen Weinproduzenten gingen bei der Beschickung des Marktes mit gutem Beispiel voran, und die kleineren Produzenten folgten diesem Beispiel. Das Arader Promontorium liefert bekanntlich eine ganz ansehnliche Zahl guter Weinsorten, wir brauchen nur an den Ménéser Ausbruch, an die Rothweine von Ménéz, Radna, Paulis, Karakfa, Gyorof und Ruvin, an die Weißweine von Nagyarad, Pankota, Mukfa, Galsa, Bilagos, Ruvin, Kovakincz, Gyorof, Radna, Almas und Boroshebes zu erinnern. Es werden hier auf 7336 Joch jährlich circa 300,000 Hektoliter dieser Weine erzeugt. Auch die Kellerwirtschaft hat hier erfreuliche Fortschritte gemacht. Nach amtlicher Zusammenstellung seitens der Handels- und Gewerbekammer sind am Weinmarkt angemeldet worden: Weißweine 34,180 Hektoliter, Rothweine 4431 Hektoliter, Desfruchtweine 594 Hektoliter. Bakator 1166 Hektoliter. Zusammen 40,371 Hektoliter. Ein zahlreiches Kundenkontingent hatte sich eingefunden, welches gute Kaufkraft zeigt. Weinhändler und Wirthe sind vertreten aus Szegedin, Temesvár, Borsch, Budapest, Raab, Wien, Schleien. Verkauf wurden bis jetzt 1000 Hektoliter dieser Weine. Ueber den Schluß des Weinmarktes erhalten wir noch folgende telegraphische Mittheilung: Der Weinmarkt wurde heute (17. d.) Abends 6 Uhr ge-

schlossen. Die Tendenz war fortwährend fest; das zahlreich vertretene Kundenkontingent war kaufstüchtig und wurden amtlich 3000, außerdem direkt bei den Produzenten 2000 Hektoliter Roth- und Weißweine (Ausbruch) geschlossen. Preise fest behauptet.

(Die österreichisch-ungarische Glanzkohlen-Gewerkschaft und die Eisenbahn Deura-Friedau.) Wie wir erfahren, hat das königlich ungarische Kommunikations-Ministerium der österreichisch-ungarischen Kohlen-Gewerkschaft, deren Haupteigentümer und Leiter Chevalier Stavenow-Kassic von Kaiserwehr, k. k. Oberlieutenant ad honores ist, die definitive Baubewilligung bezüglich der Strecke Peggolava-Friedau erteilt. Da der Unterbau der anderthalb Meilen langen Strecke Deura-Peggolava in Folge bereits früher erteilter Baubewilligung hergestellt ist und alle Vorbereitungen zur Inangriffnahme des Weiterbaues getroffen sind, dürfte die circa sechs Meilen lange Bahnlängens im Herbst dieses Jahres vollendet sein. Diese Bahn gehört zu den normalspurigen zweiten Ranges, wird sich anfänglich nur mit dem Transporte der Glanzkohle beschäftigen, jedoch auch den allgemeinen Personen- und Güterverkehr vermitteln, sobald sich das Bedürfnis hiernach herausstellen sollte.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 17. April. Der Verkehr in Anlagewerten und Lokalspapieren war heute ganz unbedeutend, die Käufer halten sich bei der heutigen politischen Situation ganz zurück. In Spekulationspapieren waren die Umsätze ebenfalls nur sehr mäßig, die Kurse derselben schließen nach mehrfachen Schwankungen fast unverändert wie gestern.

An der Börse variierten österr. Kreditaktien zwischen 134 bis 132.80 bis 133.60, ungarische Kredit werden zu 107 und 106 gemacht.

An der Mittagbörse wurden Ostbahn-Obligationen zu 55 Pfandbriefe der Kommerzialbank mit 87.75 abgegeben. Pester Straßenbahn mit 152 geschlossen. Erste ungarische Anleihe mit 1200 Union-Rückversicherung mit 88 offerirt. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich von 133.60 auf 133, ungarische Kredit von 106.25 auf 105.50. Devisen und Valuten steigend, Zwangigfrancstücke mit 10.47 gekauft.

An der Abendbörse erholten sich österr. Kreditaktien von 133.70 auf 134.40, blieben 134 G., 134.10 B., ungarische Kredit wurden mit 106.50 und 107.50 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für effektiven Weizen war heute eine sehr feste, der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr., Preise um 5-10 kr. höher. Verkauf wurden: Theiß: 200 Mtr. 79 R. zu fl. 14.90, 300 Mtr. 78 R. zu fl. 14.90, 100 Mtr. 77 R. zu fl. 14.90, 300 Mtr. 77.5 R. zu fl. 14.90, 200 Mtr. 77.5 R. zu fl. 14.75, 100 Mtr. 76 R. zu fl. 14.55 mit Kornspr., 200 Mtr. 75.5 R. zu fl. 14.50, 500 Mtr. 75.5 R. zu fl. 14.65, 100 Mtr. 71.5 R. zu fl. 13.50. Banater: 1400 Mtr. 75.3 R. zu fl. 14.25. Wecker: 1500 Mtr. 74.7 R. zu fl. 14.15. Pester Boden: 200 Mtr. 77 R., 300 Mtr. 78 R., 200 Mtr. 75 R., 200 Mtr. 75.3 R. und 600 Mtr. 75.2 R., im Durchschnitt zu 14.25, Alles per drei Monate.

Ufanceweizen per Frühjahr 14 fl. 70 kr. bis 14 fl. 80 kr. Bon Roggen wurden 300 Mtr. zu fl. 10.50 verkauft.

Hafer fest, prompt wurden 500 Mtr. zu 7 fl. 95 kr. abgesetzt.

Auf Frühjahrslieferung wurden 1400 Mtr. neue Ufance zu 8 fl. 39 kr., per Mai-Juni 1400 Mtr. neue Ufance ebenfalls zu 8 fl. 39 kr. und 1400 Mtr. alte Ufance zu 8 fl. 7 kr. geschlossen.

Mais 5-10 kr. höher. Vom Banater wurden 2500 Mtr. per Mai-Juni zu 6 fl. 86 kr., 2500 Mtr. per Juni-Juli zu 7 fl. geschlossen.

Reps beliebt und höher, es wurden 1000 und 500 Mtr. Kohl ab Budapest zu 16 fl., 1000 Mtr. detto ab Szolnok zu 15 1/2 fl. und 500 Mtr. Banater ab Temesvár zu 14 fl. 75 kr.

Zweifeln. Das Geschäft war auch heute belebt, da sich sowohl die inländische Spekulation daran betheiligte, als auch ausländische Ordres vorliegen. Von böhmischen wurden 28 Faß zu 20 fl. 50 kr., von serbischen 40 und 20 Faß zu 22 fl. 30 kr. und 250 Saek ebenfalls zu 22 fl. 30 kr. abgesetzt.

Spiritus fester, neue Methode 31 kr. G., 32 1/2 kr. B., alte Methode 34 kr. G., 35 1/2 kr. B. per 100 Liter perzent ohne Faß.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Hirse) and prices per 100 kilo. Includes sub-section for 'Termine' (future contracts) for Weizen and Roggen.

Auf der dritten Seite der heutigen Beilage befinden sich: Vereinsnachrichten, Geschäftsberichte, Auszug aus dem 'Közlöny', Verlosungen, Wasserstand, Korrespondenz der Redaktion, Korrespondenz der Administration und die Kurstabelle.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Wichtig für Handelsbesessene.
 Ohne Honorar im Vorhinein lehre ich nach 20jähriger
 leichtföhrlicher, prakt. Methode die einfache und doppelte
Buchführung u. Rechnen
 für jedes Unternehmen in nur 30 Stunden mit bestem Erfolge.
Wenig Bemittelte werden berücksichtigt.
Prof. S. MAYER, prakt. Buchhalter:
V. Bez., Promenadegasse 8, Budapest.
 Die Einrichtung und den Abichluß von Geschäftsbüchern
 übernehme ich gegen mäßiges Honorar unter strengster Disziplin.
 Ausführliche Dankbriefe meiner Schüler sende ich franco von
Exc. Gr. Jos. Zichy, Nikolaus v. Perczel,
 Minister, Sohn des Generals.
Nik. Edl. v. Szalopeli, Sylv. de Fabry,
 Gutsbesitzer, Neffe des Ministers v. Szando.
Dionys v. Perczel, Joh. v. Keszlerffy,
 Sohn des Justizministers, Ministerialrat.

**Die Verwaltung des
 Ofner Kranken- und Leichen-
 Vereins, „Testvériség“**
 (Leichen-Prämie dermaten fl. 150).
 hat beschlossen aus Anlaß der im August l. J. stattfin-
 denden Fahnenweihe Mitglieder, welche das 40. Lebens-
 jahr nicht überschritten, bis zu dieser Zeit für die In-
 korporationsgebühr von nur fl. 2 aufzunehmen.
 Anmeldungen täglich von 8-10 Uhr Vormittags
 in der Vereinskanzlei Bärentgasse zum „Fasan“.
Serman Kohn, Eau. Schönfeld,
 Sekretär. 1459 Präses.

1000 Visit-Karten von 30 Kr. aufwärts.

100	OCTAV-BRIEFE mit Monogrammen	fl. 80 kr.
	dazu passende COUVERTS mit Monogr.	fl. 80 "
	OCTAV-BRIEFE mit NAMEN	fl. 60 "
	dazu passende COUVERTS mit NAMEN	fl. 60 "
	QUART-BRIEFE mit Firmadruck	fl. 1 20 "
	QUART-HANFCOUVERT mit Firmadr.	fl. 65 "
50	feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme	fl. 1 50 kr.
	QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr.	fl. 1 60 "
	QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr.	fl. 2 "
500	BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck	fl. 4 "
	QUART BRIEFE blau carrirt	fl. 4 50 "
	Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck	fl. 2 80 "
	Quart grüne od. gelbe Couverts m. Firmadr.	fl. 3 50 "
	Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck	fl. 7 "
	Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr.	fl. 8 "
	Siegelm. hochdr. in diversen Farben 230 feinst	fl. 8 "
	SIEGELMARKEN hochdruck	fl. 2 "

ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf
 das schönste und billigste ausgeführt.
PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt
Anglo-Schnellpressen-Druckerei,
BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBÄUD.
 702

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und
 Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
 haften Erfolges
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge und
 Harnbeschwerden.
 Ordinirt täglich: Vormittags von
 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
 Wohnt: **PEST, innere
 Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.**
 Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.

Preisgekrönt.
 Die erste ungarische
FABRIK
 von tragbaren
Eiskellern,
 des
HERMANN SACHS,
 Be fl. Fabrik und Niederlage: Kerepeserstraße Nr. 17.
 empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch,
 Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reiterbois für Gefrorenes und Ma-
 schinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten
 neuesten und praktischsten Metall-Mouffe- und Selbst-Mouffe-Wippen, Fass-
 Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager
 sind, zu den billigsten Preisen. Preiscourante und Zeichnungen werden franco
 zugeleitet.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID 1265
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
 für
geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel
 in 8-10 Tagen; insbesondere Samenröhrenentzündung, ob frisch oder
 alt, in 2-3 Tagen nach neuem, schmerzlos, einzig und allein
 von ihm inventirtem Heilmittel, in jeder
Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
 Eingang bei der Stiege.
 Ordinirt von 9-4 Uhr. Nur honorirten Briefen
 wird entsprochen.
 Leiden unbekannter Art werden rasch beseitigt.

Radeiner Sauerbrunn
 in früherer Füllung sieben angefangen bei
Ullmann & Seligmann,
 Budapest, Josefplatz Nr. 2. 1340
 Hauptniederlage für ganz Ungarn.

SCHÖNHEIT! JUGEND!
 Als unbedenkliches Haut-Verfeinerungsmittel wurde von der
 Damenwelt allgemein anerkannt die amtlich geprüfte, unschädliche
 echte
RAVISSANTE
 des Dr. LEJOSSE, Paris.
 Dieses weltberühmte Hautreinigungsmittel erzeugt
 augenblicklich den zartesten, frischesten Teint, macht
 die Haut fein, zart und geschmeidig, schützt vor Ein-
 wirkung der rauhen Luft und verleiht für immer
 alle Hautunreinheiten.
 Echt zu haben in Budapest nur bei Herrn
 Apotheker
Josef v. Löröf, Königsgasse Nr. 7.
 Alex. Ferlessi, k. u. Hof-Parfümerie, Christophsplatz 1,
 Wic. Fr. Faldas, Parfümerie, Kronprinzgasse 1,
 Eine grosse Original-Glaskapsel 2 fl. 50 kr.
 „ halbe „ 1 „ 50 kr.
 Central-Versendungsdepot bei Helmut Schwanz, Budapest, Ma-
 ria Theresienasse.

Honorar nach Belieben!
 Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
 Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
 so chronisch, staunend schnell, ohne Folgebübel und
 ohne Berufshörung von
A. BESENEK,
 prakt. Arzt.
 Ordinirt: Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
 Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
 1418 Nr. 16.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medika-
 mente werden besorgt.

Ein Lehrling
 leicht, halb gedeckt ist zu
 verkaufen. Auskunft in der
 Exp. 1651

Ein Fräulein
 aus gutem Hause, welche
 in allen Handarbeiten so auch
 im Häuslichen sehr gut
 bewandert ist, wünscht als
 Gesellschafterin oder Haus-
 hälterin, auch zu einem
 Kinde baldigst placirt zu
 werden. „G. B.“ poste
 restante Hauptpost, Pest.
 1642

**Reise um die
 Welt**
 zur Belehrung und zum
 Vergnügen. Dauer der
 Reise: 11 Monate, wo-
 von 6 zu Lande.
 Abreise: 30. Juni 1877.
 Aufnahmen bis zum 5.
 Mai.
 Die detaillirte Reise-Pro-
 gramm- und Brochüre wird
 franco zugesendet.
 Anfragen sind zu richten
 an die
Société des Voyages
 8, Place Vendôme, Paris.

**Wilhelmsdorfer-
 Malz-
 Extract,**
 bei den katarrha-
 lischen Leiden, Husten
 (besonders auch
 Krampf- und Sten-
 chungen).
 11mal präparirt
 Preis 20 Kr. bis
 fl. 110 per Glas
Jos. Küfferle & Co.
 in Wien.
 In Budapest bei den
 Apothekern u. Spezerie-
 händlern. Generalagentur
 für Budapest: Hugo Krecz-
 mar. 1225

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
 ausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hart-
 näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
 vilspitälern in unzähligen Fällen während einer
 langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
 einfachen Methode, ohne
 Berufshörung unter
 Gewährleistung eines
 sicheren und dauerhaf-
 ten Erfolges staunend
 schnell gründlich geheilt
 (neu entstandene in 48
 Stunden) von
J. WEISS,
 praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
 tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
 spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in: u. aus-
 ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
 schafter, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
 Ordinations-Anstalt: Budapest Innere
 Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr.
 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-
 mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von
 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer
 für jeden einzelnen Patienten separat. Hono-
 rirten Briefen wird entsprochen mit Zusen-
 dung der Medicamente.
 Abendzeitung zu haben das berühmte
 Werk „Die geschwächte Manneskraft“, be-
 zogen vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
 Preis 2 fl. 50 Kr.
 1262

Vorhänge und Decken
 großes neues Lager
 zu sehr billigen festgesetzten Preisen, welche
 auf jedem Stück in Ziffern ersichtlich sind bei
Taub Károly,
 Budapest, Josefplatz, Badgassefront 9.
 Filiale: Galvanergasse vis-à-vis der Ungar-
 gasse. Briefliche Bestellungen werden sofort
 mit besonderer Sorgfalt ausgeführt.
 Vorhänge werden zum putzen à 60 Kr.
 pr. Fenster angenommen und schön und rein
 hergerichtet. 1067

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende
I. Wiener Möbel-Quelle,
 Gittergasse, Karlsbadergebäude, Gewölbe
 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden
 Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen
 Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen
 Baarzahlung. Ich verkaufe:
 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Gobelin-
 stoff und Mohrhaar fl. 130.-
 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Seide u.
 Mohrhaar fl. 155.-
 1 echte Leder-Garnitur fl. 55.-
 1 Nipp-Garnitur fl. 50.-
 1 Paar Chiffons, polirt Nussholz fl. 33.-
 1 Paar Betten, polirt Nussholz fl. 23.-
 1 Schreibtisch, polirt Nussholz fl. 14.-
 1 Waschkasten polirt Nussholz fl. 12.-
 1 Speisetisch f. 12 Personen u. Rollrad fl. 16.-
 1 Salonisch, groß, fein fl. 14.-
 1 Nachtkastel, polirt fl. 6.-
 1 Salon Stierge. fl. 11.-
 Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
 Bestellungen werden gegen Angabe prompt
 effectuirt. 1371
 Verpackungen und Ueberlieferungen werden bil-
 ligst angenommen.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, Haut-
 ausschläge und Harnbeschwerden
 heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Graf, Do-
 moopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24. Ordination
 von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
 momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
 Dosen Iod und Quicksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
 über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten ergrif-
 fen, doch sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
 sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Es gibt
 gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
 nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verächtlichsten Leiden heilt
 ist ihre Wirkung eine soch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu
 befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.
 Auch wird der Patient in seinem Verstand nicht geschädigt.
 Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
 hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
 Preis 2 fl.
 1264

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 107.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 18. April.

Nemzeti Színház.

A kis ördög.
Vigjáték 2 felv. Irta Matthews; fordította K. F.
A miniszterelnök bája.
Eredeti vigjáték 1 felv. Irta N. N.

Népszínház.

Sztrogoff Mihály utja Moszkvától Irkuczig.
Látványos új színmű 4 felv. Julius Verneregénye után
irta Csepreghi Ferencz.

Deutsches Theater.

Budapest, Doltgasse. Direction: Swoboda.
Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.
Jeanne, Jeannette, Jeannetton.
Komische Oper in 3 Akten. Musik von P. Lacomte.

ORPHEUM.

Gittergasse Parterrelokalitäten Karlskaserne
Täglich Vorstellung
der internationalen Künstler-Gesellschaft der
Truppe Carlé.
Erstes Auftreten der deutschen Soubrette und Chanson-
nensängerin **Frl. Klein** und des hier allgemein be-
liebten Gesangskomikers **Herrn Kalvo**, ausserdem
Auftreten des **Herrn Komáromi**, ungarisch-jüdischer
Gesangs-Komiker, Auftreten der Damen **Miss Lilli**,
eigl. Chansonnensängerin, **Miss Emma**, Solotänzerin,
Mr. Deller Andersson und **Poldy**, Negersänger
und Tänzer.
Entrée 30 kr. Reservirte Tischplätze 40 kr.
Gesammelt wird nicht.
Anfang halb 8 Uhr. Ende Mitternacht.

DIANA-SAAL,

Rezeptionsstrasse Nr. 13.
Heute und jeden Tag
Rendezvous der schönen Damenwelt.
Um 12 Uhr:
Bonvivant-Quadrille.
Arrangirt von **A. STEINITZ**.
Musik von **Patikarus Miska**.
Achtungsvoll **B. Breitner**
1461

JOBAD LIPIK

in Slavonien
Post- und Telegraphen-Station.

LIPIK

Heisse (51° R.) Jodquelle.

Spezifisch wirksam gegen Sy-
philis, Scrofulose, Gicht, Rheu-
matismus, Harnblasen- Haut-
und Frauenkrankheiten.
Reiseroute: Von Wien oder Pest
mittels Südbahn bis Barcs oder Sissek;
von Sissek mittelst Dampfschiff, von Barcs
mittelst Wago 1197
Auf telegraphische Mittheilung sendet die Ba-
dewerwaltung gute gedeckte Wagen an die ge-
nannten Stationen zur Weiterbeförderung der
Gäste.
Hauptdepots des Lipiker Wassers:
Wien, bei Heinrich Maitoni, Pest, bei
Lud. Edeskutj, Esseg, bei Gobetzky.
Der Badearzt **Dr. Heinrich Kern**, Bu-
dapest, Mondgasse 7, ertheilt nähere Auskunft.



Erlaube mir die ergebnisse An-
zeige zu machen, daß ich in der
Wahnergasse Ecke kleine Brück-
gasse im v. Drasch'schen Hause ein
**Sonn- und Regen-
schirm-Geschäft**
en gros et en detail eröffnet habe und bitte um
geneigten Zuspruch.
1460

Hochachtend
August Lang,
Sonn- und Regenschirm-Fabrikant.

Wiener Agentie in Paris.

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht,
gleichviel, ob es sich um eine große oder um die
geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten,
sich an die
Agence Viennoise, Paris, rue Frevise 15,
zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agen-
tie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede
Anfrage mit Postwendung beantwortet, so daß der
Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten
umständlichen Korrespondenz enthoben ist, und je-
denfalls besser und billiger bedient wird, als wenn
er sich selbst seinen Bedarf aus Paris vororgen wollte.

Gambrinus-Halle,

Ecke Königsgasse und Kreuzgasse. 1462
Heute, Auftreten der rühmlichst bekannten
erste Wiener **Salon-Zodlerin**
Frl. Montag aus Wien,
Auftreten der Wiener Liedersängerin
Frl. Ernestine Kammeyer
samt permanenter Gesellschaft der Gambrinus-Halle.

Possenhalle: Gesangssoirée.

Entrée frei.
Geldvorschüsse
auf alle Gattungen Lose, Aktien, Pfand-
scheine bei 1310
T. FUCHS,
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.

Brachtvolle allerneueste
Damen-Kleider-Stoffe
kannend billig bei
ADOLF HAMBURGER,
Budapest, Kronprinzgasse 8.
Muster auf Wunsch überallhin gratis und franco. 1215

Anton & Csaly,

Budapest, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 5,
Eingang Wurm-gasse,
empfehlen ihr reichsortirtes
MOBEL-LAGER
aller Gattungen
Tischler- und Tapezierer-Arbeiten,
bestehend aus
kompletten Salons von Atlas-, Seide-, Sammt-
Gobelin- und Nips-Stoffen,
ferner:
Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer-Ein-
richtungen etc.
Solid gearbeitet zu den billigsten Erzeugungs-Preisen.
Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme
prompt effectuirt. 1327



Grösstes Schuhwaarendepot in Budapest

Schulhof Adolf,

Budapest, IV., Landstraße, Karlskaserne 24
empfeht seine eigenen Erzeugnisse zu den billigst festgesetzten Fabrikpreisen.
Verkauf en gros & en detail.

- Für Damen:**
Kommodschuhe aus feinem Leder oder Lastering fl. 1.20
Kommodschuhe aus feinstem Überlastering oder Leder, mit
Stöckel und großen eleganten Weischen fl. 2.-
Regattaschuhe (ausgeschliffene Straßenschuhe) in der elegan-
testen Ausführung fl. 2.80
Überlastering-Zugstiefelchen, 6" hoch, mit Lackappen, feinste
Gattung fl. 3.80
Feinste Leder-Zugstiefelchen mit starken Doppelstöcken fl. 4.-
- Für Herren:**
Kommodschuhe aus feinem Leder fl. 1.30
Regattaschuhe (Halbschuhe zum Binden oder mit Gummizug)
aus feinstem Gagrindleder, starke Sohle fl. 4.50
Chagrains- oder Gemüeder-Stiefelchen mit oder ohne Lack-
appen, feinste Qualität fl. 4.80
Halbschuhstiefelchen (zum Wickeln) mit starken Doppel-
stöcken, beste Gattung fl. 5.-
Feinste Handschuhleder-Stiefelchen (Rahstiefel), für leidende
Füße am besten geeignet, Prima-Maare fl. 5.50
Ferner alle Gattungen **Mädchen-, Knaben- und Kin-
der-Schuhe** in allen Formen und Gattungen von fl.
1.50 bis 3.20.

Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder
Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe
bereitwilligst umgetauscht.
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird
garantirt. 1370

Kundmachung.

Zufolge Allerhöchsten Befehles wird hienit die
VI. kon. ung.
Staats-Wohltätigkeits-Lotterie
eröffnet, deren Reinertrag zu Folge a. h. Entschlie-
bung Sr. kais. kön. apostolischen Majestät vom 18.
Mai 1876 zur Errichtung einer Versorgungs-An-
stalt für unheilbare und gemeingefährliche Geistes-
franke verwendet werden wird.
Die auf 3334 festgestellten Gesamtgewinnste be-
tragen laut des nachstehenden Spielplanes
200,000 Gulden in österr. Währung und zwar:
der 1. Haupttreffer **100,000** Gulden ö. W., der 2.
Haupttreffer **20,000** Gulden ö. W.,
2 Gewinnste à **5000** fl., zufl. 10,000 fl. ö. W.,
10 Gewinnste à **1000** fl., zufl. 10,000 fl. ö. W.,
20 Gewinnste à **500** fl., zufl. 10,000 fl. ö. W.,
100 Gewinnste à **100** fl., zufl. 10,000 fl. ö. W.,
200 Gewinnste à **50** fl., zufl. 10,000 fl. ö. W.,
3000 Ser.-Gew. à **10** fl., zufl. 30,000 fl. ö. W.
Die Ziehung erfolgt unabweislich am 4. Juni
1877. Das Los kostet 2 Gulden österr. Währ.
Lose sind zu haben: bei der Staats-Lotterien-Direk-
tion in Budapest (Pest, Hauptzollamts-Gebäude), bei
allen Lottoämtern, bei den Salz- und Steuer-
ämtern, bei den meisten Postämtern und bei den
in allen Städten u. bedeutenderen Ortschaften auf-
gestellten Los-Abhah-Organen. 1046
Budapest, am 31. März 1877.
R. u. Lottodirection.
Alcis von Motuldy,
k. u. Sektionsrath und Lottodirektor.
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Für Militär.

Das größte Uniformungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.
Honors jeder Branche k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen
nach Vorschrift billig und gut bestleiden und aus-
rücken können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
Armelieferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
Preiscurante auf Verlangen gratis. Ver-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effectuirt
1144

Bei Brust-, Hals-, Magenleiden und allgemeiner Körperschwäche, als auch bestbewährtes

Stärkungsmittel für Rekonvaleszenzen

ist die heilsamste Wirkung der Johann Hoff'schen Malzheilmah- rungsmittel

schon so vielfältig erprobt, daß wir die Aufmerk-
samkeit des leidenden Publikums „zu dessen eigenem
Wohle“ auf dieses Heilmittel lenken.
Die Würdigung desselben durch Auszeich-
nung von fast allen Souveränen Europas, dessen
Anwendung und Anempfehlung durch die berühm-
testen medizinischen Größen Europas, sowie die
täglich einlaufenden, zahlreichen Dankschreiben über
glücklich erfolgte Heilung durch die **Johann Hoff's-
chen Malzheilmahrungsmittel** sind die untrüg-
lichsten Garantien über den wahren Werth derselben.
An die Filiale der Johann Hoff'schen kais.
königl. Hofmalzpräparaten-Fabrik, **Budapest, Gut-
gasse 10**. Vorerst danke ich für die schnelle Effek-
tuirung meiner letzten Bestellung und erwache, nun
ich von deren vorzüglichen Erfolgen überzeugt bin
mittels Nachnahme 2 Beutel Brustmalz-Bonbons
und 4 Kilo Malz-Gesundheits-Chokolade mittelst
Postnachnahme zu senden. **Erdey Mihály**, Mo-
belaarenhändler, Debreczin, Hauptplatz Handl'sches
Haus. 1391

Man fordere nur echte Hoff'sche Fabrikate.
Malzzeugnisse ohne die von dem k. k. Handels-
gerichte für Oesterreich und Ungarn protokollierte
Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) sind unecht;
letzteren fehlen die Heilkräuterstoffe und die beson-
dere Zubereitung der echten Johann Hoff'schen Malz-
fabrikate.

Fabrikniederlage
Budapest, Gutgasse 10
(Eingang unter dem Thore).
(Verkauf en gros et en detail).

Preise:
Malzextrakt-Gesundheitsbier eine Flasche 60 kr. Mit Kist- und
Kistchen 6 Flaschen fl. 3.88, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl.
14.64, 58 Flaschen fl. 29.10. - 1/2 Kilo Malz-Chokolade I fl.
2.40, II fl. 1.60, III fl. 1.10. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.)
- Malzbonbons ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel).
- Kinder-Malzmehl I fl. Souveränes Malzextrakt I
Kilogramm fl. 1. auch zu 60 kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr.
Depot bei **Hrn. J. v. Lörfel**, Apoth., Königsgasse 7.
Die echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-
Malz-Extrakt-Bonbons sind in blauem Papier.

In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

Zweites Kapitel.

Die Mittheilungen des Advokaten.

(2. Fortsetzung.)

— Und das Kind? — fragte Piers Dalzell heifer. Was ist aus dem Kinde geworden? Lebte dieses Kind?

— Dieses Kind, Miß Blanche Berwyn, ist, wenn es lebt, heute Erbin von Thorncombe Manor und den großen Besitzungen, die dazu gehören, sagte Mr Keene ruhig. Wenn sie lebt, muß sie zwanzig Jahre alt sein.

— Wissen Sie, ob sie lebt? unterbrach ihn Dalzell ungeduldig.

— Ich weiß es nicht; aber es sind alle Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß sie lebt, erklärte der Advokat. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß sie sehr stark und kräftig war. Der Herr, welcher Mr. Berwyn überredete, auszuwandern, ist kürzlich nach England zurückgekehrt, und von ihm habe ich viele Einzelheiten erfahren, die ich Ihnen jetzt mittheile, Mylord. Er sagt von Ihrer Enkelin, daß sie ein sehr schönes und uninteressantes, kleines Kind gewesen ist, mit liebevollem, äußerst gewinnenden Wesen — ein Kind, das sich unbedingt zu einem reizenden Mädchen entwickelt haben mußte.

— Was ist aus dem Kinde geworden, nachdem seine Eltern starben? fragte Piers Dalzell.

— Ein oder zwei Jahre blieb es auf Mr. Berwyn's Pachtthofe bei dem Farmer Ryan und seiner Frau, erwiderte Mr. Keene. Da aber nach der ersten Anzahlung für den Hof keine weiteren Zahlungen mehr geleistet worden waren, verfiel die Anzahlung, und die Ryan's verließen mit ihrem kleinen Plegling den Hof und gingen nach Melbourne. Mr. Lockham, der Freund Mr. Berwyn's, der ihm zum Auswandern bewogen hatte, war, nachdem er das junge Paar in Sydney angenehm eingerichtet gesehen hatte, nach Tasmanien gegangen und hatte sich dort anständig gemacht. Er blieb drei Jahre dort, und kehrte dann nach Australien zurück. Sein Erstes nach seiner Ankunft daselbst war es, die Farm zu besuchen, in welcher er seine alten Freunde die Berwyn's, zurückgelassen hatte. Er war sehr erschüttert, sie nicht mehr am Leben zu finden. Er ging nach Melbourne, entschlossen, sich des Kindes zu bemächtigen und es nach England zu schicken. Er kannte Mr. Berwyn's Geschichte, die Niemandem sonst in Australien bekannt war. Mr. Berwyn ging als einfacher Auswanderer über's Meer und sprach, außer zu Lockham, nie zu irgend Jemandem von seinen Verwandten in England. Der Farmer und seine Frau, welche als Diener bei ihm gelebt hatten, wußten nur, daß er Georg Berwyn hieß und ein Gentleman von Geburt war. Mr. Lockham konnte die Ryan's in Melbourne nicht finden. Er erfuhr, daß Mann und Weib sich entzweit und getrennt hatten; aber Niemand wußte, wohin sie gegangen waren. Er erfuhr auch, daß Mrs. Ryan das Kind bei sich behalten hatte. Er war verpflichtet, das Suchen aufzugeben, da ihm seine eigenen Angelegenheiten in Anspruch nahmen. Als er ein Jahr später wieder nach Sydney kam, erfuhr er ganz zufällig, daß Mrs. Ryan sich soeben nach England eingeschifft hatte.

— War das Kind noch immer in ihrer Obhut? fragte Piers Dalzell.

Der Rechtsanwalt schaute bekümmert herein. Mr. Lockham zog Erkundigungen nach dieser Richtung ein, antwortete er, und entdeckte, daß sie zwei Kinder bei sich hatte. Beide waren Mädchen; ungefähr von gleichem Alter und hatten auch einige allgemeine Ähnlichkeiten. Beide waren unter ihrem Namen Ryan bekannt. Aber welche von Beiden Miß Berwyn war, dessen konnte er sich natürlich nicht versichern.

— Ah! sagte Dalzell; es wird der kleinen Erbin also schwer werden, ihre Identität zu beweisen, wenn sie noch lebt.

Keineswegs, sagte Mr. Keene mit einem ruhigen Blicke auf Dalzell — einem Blicke, der tief unter die Oberfläche dieses trügerisch hübschen Gesichtes drang. Wie es zuweilen in Romanen und sehr oft in der Wirklichkeit vorkommt, hatte die kleine Erbin gewisse Zeichen an ihrem Körper, welche stets dazu dienen werden, sie zu identifiziren, wann und wo immer man sie findet. Der Arzt, wel-

cher Mrs. Berwyn behandelte, die Frau, welche das Kind während seines ersten Lebensjahres in Pflege hatte, Mr. Lockham und Mrs. Ryan selbst, sie Alle können die Identität der jungen Dame bestimmt beschwören.

Der Graf rückte in seinem Stuhle herum und schaute ihm in's Gesicht.

— Sind irgend welche Schritte gemacht worden, um diese Mrs. Ryan zu finden? fragte der Lord.

— Ich habe die Geschichte, so wie ich sie jetzt erzählte, gestern Abend von Mr. Lockham gehört, sagte der Rechtsanwalt. Meine Agenten haben sich heute an die Arbeit gemacht, Mrs. Ryan zu suchen. Mr. Lockham hat in Australien sein Glück gemacht und ist zurückgekehrt, um den Rest seiner Tage in England zu verleben.

Er kam vor etwa sechs Wochen in London an. Und nun kommt eine höchst sonderbare Thatsache. Er hat diese Mrs. Ryan seit achtzehn oder neunzehn Jahren nicht mehr gesehen; dennoch, als er in der vergangenen Woche an einem regnerischen Abende durch die Straßen Londons ging, eilte eine schwarz gekleidete, sehr ärmlich aussehende Frau rasch an ihm vorbei und blieb einen Augenblick später unter einer Gaslampe stehen, offenbar einen Gegenstand prüfend, den sie soeben vom Straßenpflaster aufgehoben hatte. Diese Frau war Mrs. Ryan. Trotz der langen Jahre, seit welchen er sie nicht gesehen hatte und der Thatsache, daß sie inzwischen alt geworden war, erkannte er sie sofort und ist bereit, ihre Identität zu beschwören.

Ueberrascht und aufgeregt blieb er stehen und redete sie an, ihren Namen nennend.

Sie schaute auf, erkannte ihn und floh dann mit einem lauten Schrei davon. Er versuchte es, sie zu verfolgen, aber es gelang ihr, ihm zu entkommen. Er suchte sie dann, indem er ihr jeden Abend in derselben Straße ansah, in welcher er sie gesehen, aber vergeblich.

— Die Frau lebt — sie kann gefunden werden, rief Lord Thorncombe aus. Ihre Flucht in dem Augenblicke, als Mr. Lockham sie anredete, deutet auf ein schuldbeladenes Gewissen. Wenn das Kind todt wäre, hätte sie nicht gezögert, es ihm zu sagen. Das Kind muß leben. Das Benehmen der Frau beweist, daß mit dem Kinde irgend ein Geheimniß verbunden ist. Was ist das für ein Geheimniß?

Der Graf schaute abwechselnd Dalzell und den Rechtsanwalt an und fuhr fort:

— Keene, das Mädchen ist, wie Sie gesagt haben, meine Enkelin und die Erbin einer der schönsten Besitzungen Englands. Sehen Sie Himmel und Erde in Bewegung, um sie zu finden. Sie muß gefunden werden! Von einer Dienerin erzogen, von ihrem Range und ihrer Herkunft nichts wissend, was ist meine Enkelin heute? Sie ist vielleicht selbst eine Dienerin, roh und unwissend. Sie ist vielleicht an einen Schurken niedrigster Art verheirathet. Sie kann noch etwas viel, viel Schlimmeres sein! Aber das will ich nicht glauben. Es ist gutes Blut in ihren Adern. Sie mag unwissend, nur halbgebildet sein, aber sie ist nicht schlecht. Was immer sie sein mag, sie muß gefunden und zu mir gebracht werden, Keene. Hier ist ihre Heimath. Mein Herz sehnt sich nach dem Kinde George's, meinem einzigen lebenden Abkömmling! Lassen Sie sie durch hundert Agenten suchen. Finden Sie sie, Keene; finden Sie sie, und verlangen Sie dann selbst Ihre Belohnung, jede soll Ihnen gewährt werden.

— Sie soll gefunden werden, mein Lord, sagte der Advokat. Lebend oder todt soll sie gefunden werden. Kein Stein soll unberührt bleiben, wenn sie gesucht wird.

— Ja, sie soll gefunden werden, sagte Dalzell Piers, aufstehend. Auch ich will helfen, sie zu suchen. Alle meine Fähigkeiten will ich in Anwendung bringen, um die Enkelin meines Wohlthäters zu finden. Andere werden des Geldlohns halber suchen. Ich habe andere und tiefer liegende Ursachen. Hören Sie auf meine Worte. Ich werde sie finden. Mein Lord — ich hoffe — ich fühle es — daß meine Hände es sein werden, die Ihnen Ihre Enkelin in die Arme führen — die Erbin von Thorncombe in ihre rechtmäßige Heimath bringen werden.

Er sprach wie von der Begeisterung einer edeln und dankbaren Seele erfüllt; aber wenn sie in seinem Herzen hätten lesen können, hätten sogar alle Dämonen vor Freude gelacht — denn seine Vorsätze waren die eines Dämons.

Drittes Kapitel.

Versuchung.

Es war am Morgen des Tages, welcher demjenigen folgte, an welchem die in dem vorgehenden Kapitel erzählte Unterredung stattfand.

Ein düsterer, grauer Februarmorgen, feucht und kalt mit einem nebligen Himmel, aus welchem hier u d da einzelne Schneeflocken in die Luft herabfielen.

Auf einer einsamen Haide in Dorsetshire ritt ein junges Mädchen allein, deren Gestalt sich abwechselnd mit mehr oder minder Deutlichkeit vom grauen Himmel abhob. Sie trug ein dunkelblaues Reithkleid, einen Cylinderhut mit wallendem blauen Schleier und weiße Reithandschuhe.

Sie war Miß Diana Baullet vom Tagnshofe, ein schöner, aber düsterer alter Landsitz, eine Meile ostwärts, gelegen. Sie war auf ihren täglichen Spazierritten gewöhnlich von einem alten Reitknecht begleitet; aber sie hatte denselben soeben in etwas gebieterischem Tone entlassen, und er ritt nur langsam heimwärts.

Der oberflächlichste Beobachter mußte auf den ersten Blick erkennen, daß Miß Baullet eine hochgeborene, wohlgezogene, feingebildete junge Dame war. Sie war keine gewöhnliche, einfache ländliche Schönheit, sondern eine echt aristokratische, edle Erscheinung, deren kleiner Kopf gar stolz auf dem schlanken Halse saß, eine Schönheit, welche sogar in den Salons der Königin Bewunderung erregt haben würde.

Sie hatte eine schlanke, hohe Gestalt, geschmeidig, wie die einer jungen Weibe und jede ihrer Bewegungen war voll Muth. Ihr Gesicht war klein und rund und zart — ein feines, blumenhofes Gesicht voll Geist, Sanftmuth und einer seltenen Lieblichkeit. Ein Paar großer, dunkelgrauer Augen, unschuldsvoll und furchtlos, voll seltenen Glanzes, wie zwei leuchtende Sterne, erhellen ihr Gesicht. Ihr kleiner Mund, dessen scharlachrothe Lippen gewöhnlich von einem schelmischen Lächeln umspielt waren, war ungemein pikant. Ihre kastanienbraunen Haare waren modern frisirt, aber die kleinen Locken und Wellen erhöhten nur noch die Schönheit ihrer breiten, weißen Stirne.

Es war kein schwaches Gesicht das, welches wir beschreiben haben, sondern es war ein kensches, liebliches, schönes Gesicht, in dessen tiefen, herrlichen Augen die Möglichkeit heftiger Leidenschaftlichkeit verborgen lag und dessen Mund seltene Zärtlichkeit verrathen konnte — das Gesicht eines Wesens, das mit empfänglichem Gemüthe, hohem Geiste, leidenschaftlicher Seele und treuem, warmem Herzen begabt war.

Und alle diese Eigenschaften besaß Diana Baullet. Sie war der Sonnenschein des Tagnshofes und die angebetete Herrin einer großen Anzahl von Dienern.

Plötzlich wandte sie ihr Pferd herum und schaute erst ihrem sich entfernenden Reitknechte nach und dann auf ihr in ziemlicher Ferne liegendes Waterhaus.

Der Tagnshof, inmitten einer stolzen Baumgruppe stehend, streckte seine schlanken Schornsteine über derselben in die Höhe.

Von ihrem Beobachtungspunkte aus konnte das Mädchen sogar den großen Glockenthurm des Herrenhauses sehen.

— Ich glaube, Papa wird außer sich gerathen, wenn Denton ohne mich zurückkehrt, jagte Miß Baullet für sich, aber ich muß wenigstens einige Minuten der Freiheit für mich haben — besonders diesen Morgen. Vielleicht wird Denton beauftragt, zurückzukehren — ich muß dafür Sorge tragen, daß er mich nicht so bald findet.

Sie gab ihrem prächtigen Knepper einen leichtesten Schlag mit der Peitsche und er schoß vorwärts wie ein vom Bogen abgeschneellter Pfeil. Miß Baullet ritt mit der Muth und Leichtigkeit einer an den Sattel Gewöhnten. Sie wurde in einem Tempo über die graue und düstere Haide getragen, daß die meisten Frauen erschreckt hätte, und sie verminderte ihre Gile erst, bis noch eine Meile mehr und ein kleines Gehölz zwischen ihr und ihrer Heimath lagen. Dann ließ sie ihr Pferd langsamer gehen und streichelte es, während sie einen raschen forschenden Blick um sich warf.

Ihr Blick blieb plötzlich auf der Gestalt eines Reiters haften, welcher rasch aus der entgegengesetzten Richtung herau kam.

(Fortsetzung folgt.)

